

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung
der für die Provinz sammt Postversen-
dung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl.,
vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Bweiadlergasse Nr. 14.**
Administration u. Expedition: **Bötttergasse Nr. 9.**

Einzelne Nummern à **4** kr. in allen Verschleißlokalen.

Inserate werden nach ausliegendem Tarif
berechnet.
In Wien übernimmt Inserate und
Abonnements: Die Filiale des „Neues
Pester Journal“, Stadt, Schulerstraße
Nr. 3.

Des Freitages wegen erscheint
die nächste Nummer unseres Blattes am
Sonntag.

Pest als Festung.

— 14. August.

Gerüchte seltsamer Art durchschwirren alle Kreise der hauptstädtischen Bevölkerung. Man spricht von einer Invasion der Türken, welche im Morgenlande nicht mehr länger ihre Herrschaft behaupten können und auf den glücklichen Einfall gekommen sind, sich als Ersatz ein Stückchen Abendland im Handumdrehen zu erobern, fruchtbar genug, um den Magen der Moslems Futter, reich genug, um ihren Schönen goldenes Gefährte in Ueberfluß zu bieten. Es ist nämlich die Frage aufgeworfen worden, ob es sich nicht empfehlen würde, als Äquivalent für die aufgegebene Ennslinie, welche bei der heutigen Gestaltung der Dinge keine Bedeutung mehr hat, näher gegen den Bosphorus einen festen Platz zu errichten, um dem Andrängen der Barbaren Widerstand zu leisten, die vielleicht über ein Kurzes auf uns arme Ungarn losstürzen werden, um den Halbmond auf der Pester städtischen Pfarrkirche aufzupflanzen, die eben jetzt ihren schlanen Glockenthurm mit dem symbolischen Kreuz rennoviren läßt. Alle Furcht vor der Cholera ist angesichts dieser schrecklichen Eventualität plötzlich wie ein Gespenst verschwunden, und die bekannte Frage „Haben Sie keinen Türken gesehen?“ taucht nach langer Pause wieder einmal mit artigen Variationen auf.

Nun, so arg ist es allerdings nicht, als manche Schwarzfäher uns gerne weiß machen möchten. Aber schon die Thatsache, daß überhaupt die Frage einer Befestigung von Budapest an kompetenter Stelle ventilirt werden könnte, hat eine Beklemmung hervorgerufen, die auf das Prosperiren unserer Finanzen wahrlich keinen fördernden Einfluß nehmen kann. Betrachten wir einmal den Gegenstand dieser neuesten politisch-militärischen Frage ein wenig näher. Vielleicht läßt jener Geist, der

sie unvorsichtig auf das Tapet gebracht, ein Wortlein mit sich reden, um sie wieder dahin verschwinden zu lassen, von wannen sie gekommen.

Seit die Jurors Pest gesehen haben, ist es kein Geheimniß mehr, daß Pest eine schöne Stadt, daß es berufen ist, eine Weltstadt im vollsten Sinne des Wortes zu werden. Wer nur einmal flüchtig den riesenhaften Verkehr beobachtet hat, welcher an unseren Quais herrscht, wird sich leicht einen Begriff davon machen können, welcher Schatz in diesen Tausenden von Tonnen ruht, die jahraus jahrein mit unseren Schiffen gehen und kommen. All' diese Pracht und Herrlichkeit, all' diesen Reichtum einer Residenzstadt will das fortifikatorische Gelüste eines sonderbaren Schwärmers mit einem Walle von Mauern auf meilenweite Distanzen einschließen, mit einem steinernen Ring umklammern, bloß damit „die Kärner“ Beschäftigung finden am Königsbau. Wir haben doch die jungfräuliche Festung Komorn in allernächster Nähe, und wenn es „justament“ sein muß, so findet sich ja gewiß noch irgendwo ein anderer geeigneter Punkt zu einer großartigen Anlage à la Sebastopol, das bekanntlich trotz seines berühmten Malakoff auch gefallen ist. Noch dazu wird Pest von Anhöhen dominiert, die so glücklich situiert sind, daß es den Feind, der sich derselben bemächtigt — was doch immerhin ein denkbarer Fall — keine großen Schwierigkeiten, sondern nur die Ladung etlicher Sechzehnpfünder kosten würd', um das schöne Pest sammt allem, was drum und dran ist, in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Warum hat man die frühliche Kaiserstadt nicht besetzt, deren Repräsentanten, als im Jahre 1866 der Feind vor den Thoren stand, am Throne des Monarchen laut die Bitte vorbrachten, Wien als eine offene Stadt zu erklären, wodurch sie sich gewiß den Dank der spätesten Nachkommenschaft verdient. Noch heute zeigt man dem Fremden als eine Kuriosität die Ueberreste der „Schanzen von Floridsdorf“, und wer sie einmal gesehen hat — er sei Stratege oder Schusterjunge — kann sich wohl eines wehmüthigen Lächelns kaum er-

wehren bei dem Gedanken, wie viel Geld dort vergaben liegt und von welchem namenlosem Glend Wien dadurch verschont geblieben, daß jener geniale Gedanke nicht zur Ausführung kam. Darum: „Wange machen gilt nicht!“ Auch unsere Stadt hat ihre Vertreter, und sie werden es gewiß nicht unterlassen, im rechten Moment an das Wort des Königs zu erinnern, der sich mit der Schleifung der Diner Festungswerke einverstanden erklärte. Ein kluger Feldherr läßt sein Heer nicht wie quondam Venedet an der Grenze stehen, bis es dem galanten Feind gefällig ist, sachte hereinzuspazieren. Auch hat Ungarn eine Honvéd-Armee tüchtig geschulter Soldaten, jeden Augenblick kampfbereit, um mit einem, auch dem Nichtungar verständlichen „Nem szabad“ neugierige Forscher in jenes Land zurückzuweisen, wo der Pfeffer wächst, bevor sie noch dazu gekommen unseren heimischen Paprika zu kosten.

Ein Fehdebrief.

B u d a p e s t, 14. August.

Nachdem erst vor Kurzem von einem preussischen offiziellen Organ die Harmonie zwischen der deutschen Nation und ihrer Regierung in einer Hymne besungen wurde, lesen wir heute ebenfalls in einem offiziellen Blatte einen Leitartikel, der aus einem ganz anderen Loche pfeift. Die hochoffizielle „Provinzial-Korrespondenz“ donnert in ihrem Leader gegen die deutsche Fortschrittspartei, und es sind mehr als Kolophonienblitze, die da vor unseren Augen aufleuchten. Gleich am Beginn des Artikels erklärt das zitierte Organ, die Fortschrittspartei habe, weil sie falschen Idealen nachjage, für die Anforderungen der Wirklichkeit und für die lebendige Entwicklung der Nation alles Verständnis verloren. Das ist eine überaus schwere Anklage und wer sie erhebt, muß sie auch zu begründen wissen.

Das thut aber das offiziöse Blatt nicht. Die Halb- und Viertelamtlichen sind eben auch in Deutschland nicht besser, als anderswo, eher noch

Klara Biegler.

(Orig.-Feuilleton des „N. Pester Journal.“)

— 14. August.

Fräulein Klara Biegler hat heute Abends am hiesigen deutschen Altientheater ein sechs Rollen umfassendes Gastspiel eröffnet. Fräulein Biegler ist für uns keine Fremde mehr und ihr Gastspiel im Sommer des vergangenen Jahres, die hohen Ruahgenüsse, die sie uns damals bot, sie leben noch frisch und unverfälscht in unser Aller Erinnerung. Wie ein schöner Traum zog ihr Gastspiel an uns vorüber. Die Gestalten der Sage und der Geschichte erstanden aus ihren Gräbern, in stolzem Schritt zogen sie über die Bretter unserer Bühne, die hehren Gebilde unserer großen Dichter wurden zu Fleisch und Blut und entzückten uns durch den Wohlklang ihrer rhythmischen Sprache, durch ihren hohen Gedankenreichtum. Und die Seele dieser neuen Welt, die an unserem Auge mit all' ihrem bestickenden Zauber und der Allgewalt ihrer Poesie vorüberzog, die Seele dieses schönen Traumes war Klara Biegler.

Doch nein! Es war kein bloßer Traum, der uns entzückt. Ein Traum verblaßt und läßt nach dem holdsten Erwachen nur die Enttäuschung zurück — was aber Klara Biegler uns geboten, bleibt fest in unsere Herzen geschrieben. Es ist wahr, auch die große Tragödin hat ihre Fehler und Schwächen und wird noch so manches Jahr zu ringen und zu lernen haben, bis sie die höchste Stufe in der Ruhmeshalle der Kunst erreicht. Es ist wahr, daß sie nur bewältigt und hinreißt durch die Macht ihrer Leidenschaft, durch den dämonischen Zug,

der ihrem Spiele innewohnt; daß nur die Töne der Verzweiflung, die sie anschlägt, unsere Herzen ergreifen und erschüttern, daß nur der wahnsinnige Schmerz, den sie darstellt, von gewaltigem und nachhaltigem Eindruck auf uns ist, und daß sie das Wirren der Tauben, das Bispeln süßer Liebe nicht versteht. Sollen wir ihr aber aus dieser Schwäche wirklich einen Vorwurf machen? Hat sie uns so wenig geboten, daß wir das nicht vermissen könnten, was sie uns vorbehalten? Die Gestalten der „Medea“, „Elisabeth“, „Brunhilde“ u. s. werden sie nicht unauslöschbar in unserm Gedächtniß leben, hat sie diese Gestalten nicht aus den Gräbern wieder erweckt, in welchen sie für uns nur zu lange geruht, und hat sie dieselben nicht mit all' den reichen Gefühlen, die ihre Brust durchstobt und durchzittert, unserm geistigen Auge vorgeführt? Füh'en wir uns nicht mit unwiderstehlicher Macht von der Gewalt ihrer Darstellungsgabe hingerrissen, und hatten wir wohl unter der gewaltigen Macht des Gesamteindrucks ihrer Schöpfungen daran gedacht, an unbedeutenden Details ihrer Leistungen zu mädeln?

Auch steht es fest, daß das sogenannte Virtuositenthum, dem sich Fräulein Klara Biegler geraume Zeit ganz hinzugeben schien, das sich ihrer unbewußt bemächtigte, von der hehren Gestalt der Künstlerin noch nicht ganz abgestreift ist, so sehr sie sich auch in letzter Zeit bestrebt haben mag, wie ihr letztes Auftreten in Wien es uns genugsam bezeugt, sich von demselben ganz und gar loszusagen und nur den göttlichen Funken zu nähren, den die wahre Kunst in ihrer Brust entfacht. Sie weiß sich der Rolle nicht immer in dem Maße unterzuordnen, wie dies im Interesse der Dichtung nothwendig, ihr ist diese, freilich nicht in so bedeutendem Maße wie früher noch

immer nur Staffage für die eine, große Selbengehalt, die der Mittelpunkt der Dichtung.

Diese erfährt sie aber mit aller Macht ihres Könnens, diese begleitet sie mit allen Attributen des Heroenthums, mit aller poetischen Gewalt, die in ihr lebt, und wenn sie sich auch der Dichtung nicht zu unterordnen weiß, so weiß sie es doch der Gestalt gegenüber, die sie darzustellen hat. Freilich okkupirt diese ein zu großes Terrain. Was sind aber diese kleineren Fehler im Vergleiche zu ihren Tugenden! Die klassische Plastik ihrer Gestalt und Gesten, ihre ausdrucksvollen Züge, die alle Gefühle wiedergeben, die ihr Herz durchheben, die ein treuer Spiegel ihrer Seele sind, der hohe Schwung des Geistes, der da Schattenbild der Sage verkörpert, in menschliche Form faßt, ohne ihm das Charakteristische seines Wesens zu nehmen, so daß man nie die gespenstische Heimat vergißt, das Nacht und Dunkel, aus denen es entsprossen, der sie den Geist der Geschichte in firenger historischer Treue, und dabei doch zum Herzen sprechend, wiedergeben lehrt, sie sind nur Eigenthum des Genies, das bezwingt und bewältigt, wie Klara Biegler es vermag, und das vermissen lassen kann, was es nicht zu bieten weiß.

Wie eine hohe eiserne Säule überragt Klara Biegler all' die pygmäenhaften Epigonen der großen Gister, die von Schhof bis Davison, von der Neuberin bis Marie Seebach, an einem Tempel der deutschen Schauspielkunst gebaut, der in neuerer Zeit fast in Trümmer gesunken. Neues Leben blühte aus den Ruinen, da sie als dessen Hohenpriesterin erschien und darum verlagten wir ihr nicht den wohlverdienten Lorbeerkranz.

Dieser ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die Roman- und Feuilleton-Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Schmidt'sche Buchdruckerei

schlimmer. Mit eiserner Stirne wird da das Amt des Denunzianten und öffentlichen Anklägers ausgeübt, um die Begründung der Anklagen kümmert man sich aber absolut nicht. Da wird erklärt, die Fortschrittspartei jage falschen Idealen nach? Worin bestehen nun diese falschen Ideale? Wird Fürst Bismarck in seinem Bestreben, die Einheit Deutschlands auf fester Grundlage aufzubauen, sie mit den notwendigen Garantien zu versehen, durch die Demokraten Deutschlands behindert? Beileibe nicht. Der deutsche Fortschrittswann ist ein Patriot, wie irgend einer, sein Herz schlägt dem deutschen Einheitswerke mit warmer Liebe entgegen. Oder ist die Politik der Fortschrittspartei darnach angethan, Deutschland gegenüber Frankreich zu schwächen, und dient sie auf diese Weise mehr dem „Erbfeinde“, als der eigenen Nation? Das kann selbst der erbitterteste Gegner der Fortschrittspartei nicht vorwerfen. Oder sind die Anhänger dieser Richtung Kuttensfreunde, und stören sie den „eisernen“ Fürsten in seinem Römerzuge? Ginge es nach dem Sinne der Fortschrittswänner, das ultramontane Ultrant wäre längst ausgejätet. In dieser Beziehung hat Fürst Bismarck keinen entschiedeneren Förderer seiner Politik, als die deutschen Fortschrittswänner.

Oder konspirieren sie nach Oben hin, verbinden sie sich mit Junkern und Muckern, um dem Reichskanzler ein Bein zu stellen? Das thun sie nicht, sie spielen mit offenen Karten und Fürst Bismarck ist in ihren Augen eine starke Stütze des großen Einheitswerkes. Dann wühlen sie nach unten, verärgern das Volk mit Irrlehren, jagen sozialdemokratischen Utopien nach. Die Irrlehren des sozialdemokratischen Radikalismus haben kein Heim unter den Fortschrittswännern gefunden, Bebel und Liebknecht gehören nicht zu dieser Partei.

Worin dann also besteht ihr graues Verbrechen, daß ein derartiges Anathema gegen sie geschleudert wird? Einzig und allein darin, daß sie trotz der Werthschätzung der Bismarck'schen Verdienste mit eigenem Kopfe zu denken wagen, daß sie noch nicht untergegangen sind in dem alleinherrschenden Willen, der gegenwärtig den Geschicken Deutschlands sein Gepräge aufdrückt. Die Fortschrittspartei ist weit davon entfernt, Bismarck's großartige Verdienste auch nur um ein Jota schmälern zu wollen, hieraus folgern sie aber nicht, daß ganz Deutschland für alle Zukunft abjuziren müsse. Sie denken mit eigenem Kopfe und haben eine eigene Ueberzeugung. Und das soll ihnen von den patentirten Fasagern und Nachbetern, von denen, die sich mit ihrem beschränkten Unterthanenverstande noch brüsten, nie und nimmer verziehen werden.

Die Fortschrittspartei hat eben ihre eigenen Gedanken über die Pressfreiheit und dieselben differiren wesentlich von denen des Fürsten Bismarck. Sie denkt mit eigenem Kopfe über die Diätenfrage, die Zivilehe, über den eisernen Militärstat und das soll und darf nicht sein. Auch die Geister sollen uniformirt werden; Selbstständigkeit, Unabhängigkeit des Denkens paßt nicht zur Disziplin, die in Deutschland gegenwärtig auch in dieser Beziehung gepflogen wird. In Deutschland heißt es jetzt: entweder Fürst Bismarck will, was wir wollen, und dann ist unser Wille überflüssig; oder er will etwas Anderes und dann müssen wir in verzichtender Demuth ersterben.

Wie weit die „Provinzial-Korrespondenz“ in ihrer Verbissenheit geht, das zeigt am Besten der Schluß des famosen Artikels. Hier wird der Fortschrittspartei offen und ungeschminkt die Tendenz untergeschoben, daß sie durch ihre Absonderung von allen Freunden der nationalen Politik sich zur Bundesgenossin der staats- und reichsfeindlichen Parteigruppen mache und dadurch in einen Gegensatz zur Nation trete. Das ist nun das non plus ultra gouvèrnementaler Perfödie. Natürlich bleibt die Fortschrittspartei die Antwort nicht schuldig und die Regierung bekommt manches bittere, aber wohlverdiente Wort zu hören. Sie hat den Streit in leichtfertiger Weise provoziert, sie hat nun auch die Folgen dieses Schrittes zu tragen.

Die Regierung will nicht.

Budapest, 14. August.

Die offiziellen Blätter weisen — wahrscheinlich auf Grund von oben erhaltener Ordre — das Verlangen Horn's, betreffend die Einberufung des Reichstages für einige Tage, energisch zurück.

„P e t i t i o n“ sagt dies bezüglich Folgendes: Der Plan des Herrn Horn, in welchem er die sofortige Einberufung des Reichstages anempfiehlt, hat nirgends Widerhall gefunden, und der Antrag ist als gefallen zu betrachten. Die Einberufung des Reichstages auf kurze Zeit hätte auch gar keinen Sinn gehabt. Was bezüglich der Kalamitäten, welche das Land trafen, gethan werden kann, da kann vorläufig im Administrationswege, ja es kann gar nicht anders, als auf diesem Wege durchgeführt werden. Wenn aber Staatshilfe in größerem Maße nötig wäre, so wäre diese vor der Hand ohnehin unmöglich zu leisten und die Propositionen in dieser Richtung wären nach einigen Wochen, wenn der Reichstag seine Thätigkeit programmgemäß wieder beginnt, viel leichter durchzuführen, als jetzt. In leitenden Kreisen wird wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, die Situation in diesem Sinne aufgefaßt, und Niemand denkt an die vorzeitige Einberufung des Reichstages.

Einen beson ers herben, ja nahezu hämischen Ton schlägt der „P. Bl.“ an, welcher der Anschauung Ausdruck verleiht, daß all' das, was Horn vom Reichstage erwartet, eigentlich zur Kompetenz der Exekutive gehöre welche bezüglich der zu ergreifenden Maßnahmen besser orientirt und auch berufen sei, als ein Abgeordneter. Daß die Regierung thun dürfte und sollte, das haben auch wir behauptet; aber leider haben wir nicht gesehen, daß die Regierung auch den Muth oder die Kraft bekundet hätte, etwas Rechtes in der Sache zu thun. Darum, und lediglich darum meinen wir und meinen auch heute noch: der Reichstag könnte der Regierung den etwa nötigen Ansporn, jedenfalls aber den erforderlichen Muth und die entsprechenden Mittel zuführen, damit sie der täglich anwachsenden Noth und Gefahr ein wirksames Paroli biete.

Budapest, 13. August.

Der größte Feind und das am schwersten zu bewältigende Hinderniß einer gedeihlichen Entwicklung der Autonomie in Ungarn ist die Indolenz derjenigen, die berufen wären, diese Autonomie durch persönliches Thun und Schaffen für das Gemeinwohl fruchtbar zu machen. Kein Wunder, daher, daß bei Reorganisationsarbeiten, wie der hauptstädtischen 34er Kommission, die drastischsten Mittel herbeigezogen werden, um die Trägen und Säumigen aus dem Kommunalaußschusse zu entfernen. Kein Wunder auch, daß ein so überaus drastisches Mittel, wie das oben Ange deutete, der regsamem „Reform“ zusagt. Das genannte Blatt nimmt mit Befriedigung Akt von jenem Beschlusse, den der mit den Vorarbeiten für die Regelung der Hauptstadt beschäftigte 34er Ausschuss hinsichtlich der Theilnahme der Repräsentanten an den Plenar- und Ausschusssitzungen faßte. Wenn in jedem Municipium jenes Ausschusssmitglied, das zwei Monate lang an den Beratungen nicht theilnimmt, aus dem Vertretungskörper fürderhin ausgeschlossen würde, wie dies in Pest sein wird, so wäre es um das Selbstgovernment im Lande viel besser bestellt. Deshalb empfiehlt das Blatt die Beschlüsse des 34er Ausschusses jedem Municipium zur Beachtung. — In der That wäre es einmal Zeit, daß die Bürger Ungarns das Bewußtsein ihrer Pflichten haben, und dem Vertrauen des großen Publikums, welches sie mit nicht zu bändigendem Ehrgeize anstreben, wenn ihnen dasselbe richtig zu Theil geworden, auch ehrlich und gewissenhaft gerecht werden. So wie es zur Zeit bestellt ist: daß in der Hauptstadt die Generalversammlungen der Repräsentanz zu wiederholten Malen beschlußunfähig sind, und in den Komitatsauschüssen nur einige Beamte erscheinen, so darf es allerdings nicht bleiben, soll unsere Autonomie mehr sein als ein Fastnachtspiel, als eine unedle Selbstfopperei.

Das Hauptorgan der Jesuiten, die „Civitta Cath.“ bespricht die Juniakrede Franz De al's. Natürlich Weise ist Herr Bely mit Deak nicht einverstanden. Nach seiner Ansicht müßte der Staat sein Verhältnis zur Kirche gemäß den Beschlüssen des vatikanischen Konzils „mit voller Energie“ regeln. Sonst hat Herr Bely für heute keine Schmerzen.

Die Eröffnung des Wiener Reichsrathes dürfte zur nämlichen Zeit erfolgen, wie die des ungarischen Reichstages. Die Auflösung des bisherigen Reichsrathes dürfte schon nächster Tage erfolgen, ebenso die Ausschreibung der Wahlen für den neuen Reichsrath. Die Wahlen selbst dürften im Oktober vor sich gehen, so daß wie oben bemerkt — die Eröffnung der Session Anfangs November erfolgen könnte.

Auswärtiges.

Budapest, 14. August.

Wie die „Spen. Ztg.“ mittheilt wird der Bericht der Spezial-Untersuchungskommission

in Eisenbahnangelegenheiten in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangen.

Die französische Regierung mittelt wieder einmal Arbeiterverschönerungen und beauftragt ihre politischen Organe, das Publikum durch die Internationales zu heintrüben. So schreibt die „Assemblée Nationale“: „Im Ministerium des Innern sind Berichte von höchst bedenklichem Inhalt eingegangen. Mehrere Präfekten konstatiren, daß in den Fabrikstädten Arbeitergruppen Briefe empfangen, welche mit ziemlich bedeutenden Summen beschwert sind und aus London, Berlin, Paris und Genf kommen. Die nämlichen Gruppen erhalten, sei es brieflich oder durch Sendlinge der Internationales und der radikalen Partei, sehr eingehende Instruktionen für die künftigen Wahlen und für demnach ins Werk zu setzende Arbeitseinstellungen. Alle Berichte dieser Präfekten stimmen darin überein, daß der Radikalismus heintrübende Fortschritte gemacht und alle künftigen Arbeitseinstellungen als nahe bevorstehend an. Man sieht, die Liga des Bösen ist in voller Thätigkeit, die revolutionäre Partei wird nicht zögern, wie sie niemals gezögert hat, sie hat Geld, Disziplin und getreue Agenten. Caveant consules.“

Die vom „Soci.“ gebrachte Nachricht, daß die Permanenzkommission der französischen Nationalversammlung sofort nach erfolgter gänzlicher Räumung des französischen Gebietes von den deutschen Okkupationsstruppen die Nationalversammlung wieder einzuberufen und derselben die Wiederherstellung der Monarchie vorzuschlagen beabsichtige, entbehrt, der „Agence Havas“ zufolge, jeder Begründung.

In England werden die neuen Kabinettsveränderungen sowohl in der Presse wie im Publikum eifrig diskutiert, scheinen aber nur Wenige zu befriedigen. Nachdem sich das erste Erstaunen über diese weitgehenden Modifikationen des Ministeriums gelegt, fragt man sich, wie viel Stärke die Regierung durch die neue Kombination gewonnen habe. Die „Times“ gelangt zu dem Schlusse, daß die Veränderungen im Schoße des Ministeriums ihm keine sofortige Stärke verleihen werden. Die neue Regierung werde mit denselben Gefühlen als ihre Vorgängerin betrachtet werden. Das leitende Blatt schließt sich in dieser Meinung fast den Urtheilen der Tagespresse an, welche die Rekonstruktion des Kabinetts als eine Art Flickwerk betrachtet, das nicht von langer Dauer sein kann.

Was endlich die heute vorliegenden spanischen Meldungen anbelangt, so bringen dieselben zunächst einige jedoch unwesentliche Details über den verunglückten Zug Contre ras' gegen Madrid, dessen schlimmes Ende vielleicht dazu beitragen wird, die Unterwerfung des Kantons Murcia unter die Madrider Generalgewalt zu beschleunigen. Erstaunlich bleibt es immerhin, daß Contreras überhaupt den Muth hatte, sich gegen Madrid auf den Weg zu machen, und fast noch erstaunlicher ist es, daß er mit seinen Schaaeren mehr als den drittel Theil des Weges zurücklegte und bis in die Mancha vordringen konnte, ohne schon vorher auf Madrider Truppen zu stoßen.

Local-Anzeiger.

Die Philippika des Herrn Ráth und ihre Folgen.

— 14. August.

Durch die Haltung der Pester Stadtrepräsentanten in der Frage bezüglich der Sicherstellung der bei der insolvent gewordenen Volksbank angelegten 184,000 Gulden städtischer Anlehensgelder hat diese Affaire in der gestrigen Generalversammlung eine unerwartete Wendung genommen und die ganze Angelegenheit ist dadurch in ein Stadium getreten, welches verdient, näher in Betracht gezogen zu werden. Eine Woche früher, bevor der Stadtrepräsentant Herr Karl Ráth durch seine gestern gehaltene Rede und durch seine konkreten Anträge einerseits jede Verantwortlichkeit der Generalversammlung zurückwies, andererseits dem Magistrat seinen Standpunkt in Bezug auf die Verwaltung und Wacrung des städtischen Vermögens klarlegte, haben wir bereits zur Sache gesprochen und unsere Ansichten über den Fall der Stadt mit der Volksbank auseinandergesetzt. Indem wir an der übrigens auch im Gesehe vorgesehenen Verantwortlichkeit des Magistrats bestanden und diese auch heute betonen, haben wir zugleich die praktische Seite der Frage erörtert und darauf hingewiesen, daß es sich in dem gegebenen Falle nicht darum handeln könne, lange Unte suchungen zu halten, Verdamnungsurtheile gegen den Magistrat oder sonst Jemand zu formuliren und überhaupt mit der Sache noch mehr Zeit zu verlieren, sondern daß die Hauptaufgabe darin besteht, zu retten, was eben noch zu retten ist und demgemäß das gefährdete Geld der Stadt so gut als möglich sicher zu stellen.

Die Einsprache und die Anträge des Herrn Ráth kamen in der That ganz unerwartet und er selbst scheint dieselben kaum vorbereitet zu haben. Die der gestrigen stattgehabten Generalversammlung am Dienstag vorausgegangene Konferenz der Stadtrepräsentanten hatte sich in das Unvermeidliche gefügt und sie sind, daß die vom Magistrat empfohlene Uebernahme der der Volksbank gehörigen Grundstücke unter den gegebenen Verhältnissen das beste Auskunftsmitel sei, welches die Stadt vor größeren Verlusten bewahren dürfte. Dieser Vorschlag des

Magistrats war Niemandem unbekannt, er wurde in Repräsentanten eisen bereits seit einigen Tagen ventiliert und Niemand mußte an dessen Stelle etwas Besseres, Sichereres und Zweckmäßigeres zu beantragen. Unter dem Drucke des außerordentlichen Umstandes stand die Generalversammlung, als der Bericht des Magistrats gelesen wurde und als der Obernotar mit seiner Vortrage zu Ende war, trat eine minutenlange Pause ein. Selbst diejenigen, die sonst sofort zur Stelle sind, um ihrer Redemuth zu genügen und eine leere, nichts sagende Rede vom Stapel zu lassen, blieben schweigsam sitzen. Sie Alle mögen wohl gefühlt haben, daß sich da eigentlich gar nichts sagen läßt.

Da erhob sich zögernd und gleichsam wider Willen Herr Rath, um im allgemeinen etwas zu sagen, damit die Welt nicht das unerhörte Beispiel erheben solle, daß ein wichtiger Beschluß, bei dem es sich um 124,000 fl. handelt, stillschweigend von einer Municipalbehörde gefaßt wurde. Was Herr Rath gestern sagte, dürfte er heute selbst weder situationsgemäß noch korrekt finden. Er wunderte sich zunächst darüber, daß der Magistrat eine ausschließlich ihn betreffende Angelegenheit vor die Generalversammlung bringe und doch kann Herr Rath keinen Zweifel darüber gehabt haben, daß in der That die Sache zur Kompetenz der Generalversammlung gehört, weil es sich um den Ankauf eines unbeweglichen Gutes durch die Stadtgemeinde handelte, in welchem Sinne er übrigens auch durch den folgenden Redner, Herrn Simon, aufgeklärt wurde. Was Herr Rath sodann über die persönliche Verantwortlichkeit des Magistrats sagte, steht im Gesetze und der Magistrat will und kann sich auch dieser Verantwortlichkeit nicht entziehen. Bei der Anwendung des Verantwortlichkeitsprinzips ist aber Herr Rath offenbar von falschen Prämissen ausgegangen und auch die Ablehnung der Verantwortlichkeit von den Schultern der Generalversammlung ist ganz und gar unzulässig.

Das wäre in der That sehr bequem für eine Kontrollbehörde was in diesem Falle die Generalversammlung doch sein muß. Herr Rath hat übrigens in seiner Rede eine schwere Anklage gegen sich selbst erhoben, indem er sagte, wie sehr er seinerzeit erkaunt gewesen, da er aus den Zeitungen erfuhr, daß der Magistrat bei diesem und jenem Institute städtische Gelder angelegt habe. War es nicht Pflicht und Schuldigkeit des Herrn Rath und jedes Repräsentanten, der davon Kenntniß hatte, seine Bedenken zu äußern und sofort den Magistrat zu interpellieren und zu fragen: welche Garantien er in dem einen oder andern bedenklichen Institute finde und wodurch der Magistrat sich veranlaßt fand, bei einem solchen Institute städtische Gelder anzulegen? Das haben aber Herr Rath und seine Kollegen nicht gethan und sie haben damit eine Pflicht veräußert.

Mit der Annahme des Rath'schen Doppelantrages kann nur nach einer Richtung hin ein Erfolg erzielt werden, während materiell genommen, die Sache um die es sich handelt, sehr leicht gefährdet und verschlimmert werden kann. Der eine Antrag weist die Rechtskommission an, die Angelegenheit der Volksbank und auch das Gebahren des Magistrats zu untersuchen und darüber bis nächsten Dienstag Bericht zu erstatten. Das Letztere bedarf keiner absonderlichen Mühe, denn die Akte des Magistrats liegen vor. Die Verantwortlichkeit kann diesen nur dann treffen, wenn er nicht im Sinne des Gesetzes und nach der usuellen Praxis — denn Normen haben wir nicht — bei der Anlage der städtischen Geldfonds vorgegangen ist.

Aber auch hierüber kann — sobald es sich um die Bezahlung des eventuellen Schadens handelt — nur ein Richter-Kollegium das Urtheil fällen, was Herr Rath als ein so gewiegter Jurist und Richter wohl wissen wird. Wenn man aber glaubt, der städtischen Rechtskommission werde es gelingen, in das Labyrinth der Volksbank Gebahrung einzudringen und ein klares Bild der Geschäfte zu erlangen, welche bei dieser Anstalt gemacht wurden, dann glauben wir die Kommission versichern zu dürfen, daß hierzu die Frist von fünf Tagen nicht genügt, und daß die Repräsentanz bis zum nächsten Dienstag aus dem Ertrihwerke der Volksbank-Manipulation schwerlich mehr erfahren haben wird, als was darüber der Magistrat bereits berichtete. Denn — „der Mensch verlange nimmer und nimmer zu schauen, was die Götter gnädig bedecken mit Nacht und Grauen.“

Die Untersuchung der Rechtskommission wird kaum befriedigen, wohl aber kann die Vertagung der Volksbank-Affaire der Stadt leicht zum Schaden reichen, denn man muß stündlich die Verhängung des Konkurses über die Volksbank befürchten, wodurch der Stadt das Arrangement mit dem Grundstücke aus der Hand fällt. Wahr ist es, daß heute das der Stadt angebotene Grundstück nicht den Werth hat, den man dafür geben will, aber Niemand bestreitet die äußerst

günstige Lage des Grundes und seine Zukunft. Gewiß ist es daß die Gelderlage der Stadt durch die Uebernahme des Grundstückes weit mehr gesichert ist, als wenn über die Volksbank der Konkurs verhängt wird, darum sind wir auch überzeugt, daß die Generalversammlung der gestrigen vertagten Vorlage des Magistrats am Dienstag die Genehmigung kaum verweigern wird.

Es ist aufgefallen, daß gestern die Bemerkungen des Herrn Rath Seitens des Magistrats unerwidert geblieben sind. Das ist ganz natürlich, weil vor Allem die Geschäftsordnung nicht gestattet, daß Mitglieder des Magistrats ihre eigene Sache in der Generalversammlung vertreten. Indes hat heute der Magistrat in der Sache eine entschiedene Position eingenommen. Auf einen motivirten Antrag des Rathes Békey gab nämlich, wie wir hören, der Magistrat die Erklärung zu Protokoll, daß er die Verantwortlichkeit über sein Gebahren in jenem Sinne, welchen der gestrige Beschluß der Generalversammlung involvirt, auf das Entschiedenste zurückweisen müsse, dagegen Protest erhebe und für jede eventuelle Verschlimmerung des Verhältnisses der Stadt zur Volksbank rückfichtlich der bei dieser eingelegten Summe die Verantwortlichkeit von sich weise. Gleichzeitig hat der Magistrat beschlossen, die sämtlichen Geldeinlagen der Stadt bei allen Instituten ohne Unterschied sofort zu kündigen. Das ist die schlimme Seite der Sache, der wir noch einige Worte zu widmen wohl bald Gelegenheit finden werden.

Einige bescheidene Fragen.

Budapest, 14. August.

In unserem jüngsten Dienstagblatte brachten wir einen Artikel, in welchem wir mit gerechter Indignation auf das Vorgehen des hiesigen Waisenamtes in Angelegenheit der Liquidation des der Witwe Mayer und ihren fünf unmündigen Kindern gehörigen Hauses hingewiesen haben. Ein Haus mit einem Grunde von 322 Quadratklatern, im gerichtlichen Schätzungswerte von 14,000 fl., das ein jährliches Zinserträgniß von 700 fl. abwirft, wurde, nachdem die erste Feilbietung erfolglos geblieben, bei der zweiten Liquidation unter dem Schätzungswerte, um den fabelhaft geringen Preis von zwei Tausend und einigen Gulden veräußert. Das hiesige Waisenamt, das mit der Verwaltung des Vermögens der fünf unmündigen Waisen betraut war, sah diesem beispiellosen Vorgange mit größter Seelenruhe zu; anstatt das Haus selbst zu erwerben, wie es wohl in Ordnung gewesen wäre, sandte es nicht einmal einen Vertreter zu der gerichtlichen Versteigerung, nahm überhaupt eine Stellung ein, die deutlich bewies, daß ihm das Wohl und Wehe armer, unglücklicher Kinder, die Niemand sonst auf der Erde zu ihrer Vertreibung, zur Wahrung ihrer Vortheile haben, — um einen vulgären Ausdruck zu gebrauchen — „Bommade“ sei.

Es ist dies nicht der erste Fall, da das Waisenamt mit einer so beispiellosen — Gewissenhaftigkeit vorgeht, wo es sich um das Wohl seiner Schutzbefohlenen handelt. Wir haben bereits in unserem ersten Artikel hervorgehoben, daß man diesbezügliche Enthüllungen publizieren könnte, welche die Wirksamkeit dieses Instituts nicht in dem schönsten Lichte erscheinen lassen dürften. Ein Institut, das einem allgemeinen Humanitätsgeföhle sein Dasein verdankt, und die Humanität nur vom Hörensagen zu kennen scheint, ein Institut, das als Beschützer der Unglücklichen eine Mission in der Gesellschaft hat und diese Mission also aufsaßt, daß in Folge ihrer wohlthätigen Wirkung den armen Schutzbefohlenen das letzte Riffen geraubt wird, worauf sie ihr müdes Haupt legen wollen, ein Institut, das, anstatt thätig im Interesse der Armen und Glenden zu wirken, Fünf gerade und den lieben Herrgott einen braven Mann sein läßt, — ein solches Institut hat seinen Zweck verfehlt und in Folge dessen seine Existenzberechtigung verliert. Nur eine gründliche Organisation desselben könnte hier noch abhelfen.

Wir haben erwartet, daß der klar und deutlich gehaltene Artikel in unserem Dienstagblatte, — der, so indignirt auch unsere Sprache gewesen, nur ein schwacher Reflex der Entrüstung war, welche in allen Klassen der hauptstädtischen Bevölkerung über das sträfliche Verfahren des Waisenamtes Platz gegriffen, — wir haben erwartet, sagen wir, daß dieser Artikel von Seite dieses Instituts mindestens irgend eine recht ertigende Erwiderung erfahren würde. Das ist aber bis heute nicht geschehen. Nun — wir wissen wohl, das Waisenamt kann sein Vorgehen mit plausiblem Gründen nicht motiviren und darum hüllt es sich auch in den bequemen Mantel des Schweigens, wie leider die Bequemlichkeit nicht gerade die schwächste Seite unserer öffentlichen Institute überhaupt zu sein scheint. Wenn aber eine Rectification nicht möglich, so hätte wenigstens eine En-

schuldigung geboten werden sollen, diese Rücksicht schuldet das Waisenamt doch wohl der öffentlichen Meinung — es schuldet sie schließlich sich selbst; und wenn das Waisenamt auch fürchtet, hierdurch den alten französischen Spruch: „Qui s'excuse, s'accuse“ auf sich bezogen zu sehen, so möge es an ersterorts nicht vergeffen, daß sein Schweigen noch viel schlimmer gedeutet werden könnte und — in der That auch gedeutet wird. —

Wir unsererseits werden nicht ruhen, bis Licht in diese leidige Angelegenheit gebracht ist; wir werden auf diese Affaire täglich zurückkommen, so lange bis das Waisenamt die genügenden Aufklärungen gegeben.

Denn: darf das Waisenamt schalten und walten, nicht zum Wohl, sondern zum Wehe seiner Schutzbefohlenen, wie es will? Darf das Vermögen der Kinder verschleudert werden, deren Zukunft in der Hand dieses Instituts liegt? Hat das Waisenamt denn gar keine Verantwortlichkeit? Wir erlauben uns diese Fragen an eine hochlöbliche Waisenkommission zu richten — und sehen achtungsvoll einer geneigten Antwort entgegen.

Städtische Neuigkeiten.

Die Bauten auf der Radialstraße werden trotz der schlechten Geldverhältnisse mit aller Energie betrieben. So z. B. werden auf dem Oktagonplatze, der den schönsten Punkt der Radialstraße bildet, die palastartigen Neubauten noch heuer unter Dach gebracht, und bis 1. August k. J. beziehbar sein. Mit der Kanalisierung auf der Strecke von der großen Feldgasse bis in das Stadtwaldchen wurde bereits begonnen; und werden diese Arbeiten, die unter der Leitung des Obergeringmeisters Joseph Vogler stehen, durch den Bauherrn Dr. Fischer noch heuer vor Eintritt der kalten Jahreszeit beendet werden. Die Pflasterung auf derselben Strecke wird bis 1. August kommenden Jahres vollkommen hergestellt. Im Ganzen werden bis zum Herbst 18 Neubauten unter Dach, darunter aber 11 schon am 1. November d. J. beziehbar sein. Durch die in Angriff genommene Kanalisierung wird es ermöglicht, jeden einzelnen Bauplatz einzufassen, wodurch die Konturen der Radialstraße ersichtlich gemacht und auf diese Weise schon jetzt ein heiläufiges Bild dieses imposanten Straßenzuges geschaffen wird.

Steuereinkünfte. Bei der städtischen Steuerkassa ging es heute lebhaft zu. Es sind eingeflossen: an Staatssteuern fl. 115,121,54; an Kommunalsteuern fl. 27,455,73; an Zinsenzugern fl. 7672,95, an öffentlicher Arbeitsschuldigkeit fl. 24,40, zusammen fl. 150,274,62.

Die halbjährige Kassabewegung der Stadt Ofen vom 1. Jänner bis Ende Juni 1873 ist folgende: Einnahmen fl. 476,494,84 1/2; Ausgaben fl. 476,494,84 1/2.

Tagezneigkeiten.

Budapest, 14. August.

Geburtstagsfeier des Königs und Stephansfest. Folgende Ansage ist sämtlichen Ministerialbeamten im Wehe der betreffenden Präsidien zugegangen: Das auf den 18. d. M. fallende allerhöchste Geburtstagsfest Sr. kais. und apost. königl. Majestät unseres allergnädigsten Herrn, sowie der auf den 20. d. entfallende Landesfeiertag des heil. Stephan, unseres ersten apostol. Königs, werden mit den herkömmlichen kirchlichen Festlichkeiten begangen werden. Am 18. d. findet in der Festungs-Hauptkirche, um 10 Uhr Vormittags, ein feierliches Hochamt statt; am 20. d. wird die feierliche Prozession, unter Vortragung der heil. Rechten, Morgens 7 Uhr, von der königl. Burgkapelle zum heil. Sigismund ausgehen und nach der üblichen Andacht in der Festungshauptkirche wieder dahin zurückkehren.

Minister Tresort ist, wie „N. Naplo“ aus sicherer Quelle mittheilt, noch nicht zurückgekehrt, sondern wird erst für nächsten Samstag erwartet.

Andenken an die Alsfeldreise des Königs. Das Bildwerk, welches die von Sr. Majestät im Alsfeld unternommene Rundreise verewigen und den großen Bergthronsaal im Temesvarer Komitatsbauje schmücken soll, wird vom Bildhauer Kugler dieser Tage an seinen Bestimmungsort befördert. Auf der langen viereckigen Marmorplatte sind sechszehn Gestalten en relief zu sehen. Im Mittelpunkt der Gruppe steht Sr. Majestät in der Uniform eines Kavalleriegenerals, vor ihm Bischof Bonnaz im Amtornat, Obergelpan Sigmund Ormos, der einen Mann, eine Frau und zwei bittende Kinder aus dem nothleidenden Volke vorstellt; hinter dieser Gruppe ist das Profil des Vizegouverneurs Ladislaus Róth sichtbar. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich die Minister Graf Sönyay, B. Wenckheim, Kerkapoly und Lubowiczka. Neben diesen stehen ein Rumäne und ein Ungar, die sich die Hände reichen, während die Pannonia (in fignender Gestalt) über die ganze Gruppe ihren Segen spendet. Am anderen Ende der Gruppe ist eine mythologische Gestalt zu sehen, ein Greis, vielleicht der seine Kinder verschlingende Saturn. Die Sorgfalt in der Darstellung der Kleider der Gestalten und im allgemeinen die technische Vollendung verdient Lob. Das Honorar für das schöne Werk beträgt 1500 fl., was freilich

nicht viel ist: allein bei uns sind leider auch solche Bestellungen sehr selten. Kugler will deshalb im Herbst nach Wien übersiedeln.

Booi Karpathenverein. Die konstituierende Versammlung des Karpathenvereins wurde in Pest unter lebhafter Beteiligung der Mitglieder von Eduard Sedényi eröffnet. Zum Vereinspräsidenten wurde einstimmig Gustav Örgény gewählt. Die meiste Teilnahme für den Verein gab sich von Seite der oberen Komitate und der Hauptstadt kund.

Stand der Cholera in Pest. Gestern Mittwoch sind 72 neue Erkrankungsfälle vorgekommen, von welchen auf die innere Stadt 1, Theresienstadt 8, Josephstadt 9, Franzstadt 17, Steinbruch 13, Barackenspital 12, Omnibusspital 9, israelitisches Spital 2 entfallen. Mit den 72 neuen Fällen stieg der Gesamtfrankenstand auf 340, hievon sind 41 genesen, 35 gestorben und 261 verblieben in Behandlung.

Bestrafte Leichtgläubigkeit. Eine Hausmeisterin in der Hochstraße wurde vor wenigen Tagen in äußerster plumper Weise beschwindelt. Ein anständig gekleideter junger Mann stellte sich ihr vor mit der Frage, ob sie ein Los besitze. Nach der Bejahung dieser Frage vernimmt die Hausmeisterin von dem sich als Bankbeamten gerirenden Schwindler die freudige Mähr, sie habe einen nach 6 Monaten zahlbaren Treffer gemacht. Der Jüngling erklärte zugleich, daß „sein Bankhaus“ gegen eine Eskompteprovision bereit wäre, den Gewinn sofort auszubahlen. Die Hausmeisterin hörte Alles staunend an und glaubt Alles, da in ihrer Phantasie bloß der fette Treffer lebte, der jeden andern vernünftigen Gedanken verdrängte. Sie gibt dem Frakturier nicht bloß 10 fl., sondern einen ganzen Fünzigger, den sie soeben als „Drangas“ auf eine Wohnung erhielt, und wartet nun getrost, bis der edle Jüngling seinem Versprechen gemäß, mit der gewechselten Fünzigernote zurückgekommen sein wird. Bis heute ist er jedoch nicht wiedergekommen.

Ein erfrischender Regen ging heute Abends endlich nach langer Zeit wieder auf die Hauptstadt und deren Umgebungen nieder. Es war hohe Zeit, denn die schwüle Hitze der letzten Zeit hatte zur Steigerung der hier herrschenden und immer mehr und mehr um sich greifenden Cholera-Epidemie nicht wenig beigetragen. Der Regen währte wohl über eine Stunde und kühlte die Luft wohlthätig ab.

Ertrappte Diebin. Bekanntlich hat die bei dem Großhändler Moriz Groß, Kettiggasse Nr. 1, bedienstete Magd Anna Weber am 7. d., Abends, die Wohnung ihrer Dienstgeberin aufgesperrt und aus dem Kasten Pretiosen und Gelder in der Höhe von 3000 fl. entwendet, worauf sie flüchtig wurde. Am 11. d. wurde die Diebin in Meszökerekes durch den Sicherheitskommissär Osvalth ergriffen. Dieselbe gestand den erwähnten Diebstahl ein, von welchem der Kommissär durch die Stadthauptmannschaft und durch die Zeitungen bereits Kenntniß hatte. Bis auf 37 fl. wurden alle gestohlenen Effekten bei der Thäterin vorgefunden, welche letztere heute in Begleitung eines Pester Kommissärs und des Beschädigten nach Pest gebracht wurde.

Aus der Redaktion in's Wirthshaus. „Naplo“ schreibt: „Dem aufrichtigen Freunde ungarischen Humors können wir eine gute Nachricht bringen: Der „Eudas Matyi“ hat aufgehört.“ — Nach der „Pester Korresp.“ wird der Herr Redakteur des „Eudas Matyi“ ein Wirthshaus eröffnen und hat die Lokalität dafür bereits ausersehen. Die Leser des genannten Pseudo-Witzblattes — zu denen wir, nebenbei bemerkt, nie gehörten — sollen übrigens einen Vorgeschmack dieses kühnen Schrittes bereits früher gehabt haben, da den Gedankensprüngen „Eudas-Matyi's“ ein unzweifelhafter Kneipengeruch nachgerühmt wurde.

Zoologische Entdeckungen im Reiche Lindley's. In neuerer Zeit werden über die Ungenießbarkeit unseres Wasserleitungswassers vielfache Beschwerden erhoben, denen aber die betreffenden Herren durch einfache Negirung des Behaupteten entgegen zu treten pflegen. „M. Uffag“ veröffentlicht in dieser Angelegenheit die folgende mit N. F. (wohl Ney Ferencz) unterzeichnete Mittheilung: „Aus einem Wasserleitungsröhre der städtischen Realschule kam am 12. d. mit dem abgezapften Wasser ein ganzer Knäuel lebender eteliger Thierchen zum Vorschein. Es befanden sich darunter 10—12 Linien lange, blutrothe, egeiförmige Thiere, von denen das Wasser wimmelte. Und diesem entsetzlichen Zustande soll nicht abgeholfen werden können! Und dieses Wasser haben vor Kurzem nahe an neuhundert Böglinge getrunken!“

Graf Chambord — Lorontaler Virilist. Wie den „Temesi Lapot“ geschrieben wird, ist der vielgenannte französische Thronprätendent Besitzer großer Grundkomplexe im Lorontaler Komitate und demzufolge Mitglied der Komitats-Repräsentanz. Diese Mittheilung der „Temes. Lap.“ ist zum Mindesten glaubwürdiger als die damit verbundene, Graf Chambord besitze diese Güter „unter

dem Namen eines Grafen Schönborn“, nachdem bekanntlich der Name Schönborn keineswegs ein Pseudonym, sondern der wohlbekannte Name einer reichbegüterten österr.-ungarischen Grafenfamilie ist.

Auch ein Sport. Die französischen Wallfahrer wirken ansehnlich auf die Katholiken jenseits des Kanals. In England hat sich unter der Patronanz des Erzbischofs von Westminster ein Komité für eine Prozession nach Paray-le-Monial in Frankreich gebildet. Der Herzog von Norfolk steht an der Spitze desselben. Lord Walter Kerr fungirt als Sekretär. Die Prozession wird an einem Dienstag England verlassen, in Paris übernachten, Mittwoch in dem in der letzten Zeit viel genannten Gnadenoorte eintreffen und Freitag Nachts wieder in London sein. Nach der Berechnung der „Times“, welche sich über die Verpflanzung der Pilgerfahrten nach England weidlich ereifert, wird jeder Teilnehmer für Reise und Verpflegung nur etwa fünf Pfund Sterling aufzuwenden haben.

Der Wanderer hört zu erscheinen auf. Wir lesen in der „Presse“ folgende interessante journalistische Notiz: Der „Wanderer“ wird mit dem 15. d. zu erscheinen aufhören. Diese Nachricht, die schon seit einigen Tagen in den Blättern kursirt, wird uns nunmehr als vollkommen richtig bezeichnet, als weniger richtig stellt sich die beigefügte Bemerkung heraus, daß für die Mitarbeiter des Blattes 25 000 fl. reservirt seien. Bekanntlich sind die jetzigen Eigentümer des „Wanderer“ Czechen, und da sie es waren, welche das älteste Wiener Blatt ruinirten, so hätten sie wohl auf die Mitarbeiter welche seit einer Reihe von Jahren ihr Können mit größter Aufopferung für das Blatt eingesetzt haben, billige Rücksicht nehmen und ihnen die Entschädigung gewähren sollen — Zugleich möge aber das Eingehen des Blattes, das, so lange es deutsch war, so geachtet dastand, den Herren Czechen ein Beweis sein, welchen Anklang ihre Politik in Wien findet.

Italiener in der Fremde. Unter starker Eskorte wurden gestern Vormittags vier Italiener in das Ofner Stadthaus gebracht und der Stadthauptmannschaft übergeben. Sie hatten sich an dem Polier eines Steinbruchs in der Neukirch, welcher sie ihres exzessiven Benehmens halber zur Rede stellte, vergrißen, und während diese vier sich mit dem erwähnten Polier herumbalgten, stach ein Fäustler (derselbe wurde flüchtig und konnte noch nicht aufgefunden werden) dem bedrängten Aufseher sein Messer bis zum Heite in den Bauch und verwundete ihn lebensgefährlich.

Hercinsnachrichten.

(Das „hauptstädtische Industrie-Kasino“) veranstaltet Sonntag, am 24. August, einen Ausflug nach Gran und Bistegrad mittelst dem Dampfschiff „Fiume“. Programm. Abfahrt präzis 6 1/2 Uhr Morgens vom Landungsplatz der vereinigten ungar. Dampfschiffahrt-Gesellschaft, vis-à-vis dem Ebonethof Ankunft in Gran 11 Uhr Vormittags. Besichtigung der Bistegrad und der Stadt Gran. Um 1 Uhr Mittags Table d'hôte am Schiffe, sowie auch à la carte in den besten Restaurationen Grans. Abfahrt von Gran um 2 Uhr 30 Minuten. Ankunft in Bistegrad um 3 1/2 Uhr. Besichtigung der Burgruinen. Ausflugs nach der Witzgäziburg Um 5 Uhr Nachmittags gemeinschaftlicher Kaffee im Walde mit Musik. Servirt vom Restaurateur des Schiffes „Fiume“. Tanz im Freien. Während der ganzen Fahrt und des Aufenthalts wird sich eine Militärmusikkapelle produziren. Ankunft in Pest nach 10 Uhr Abends. Der Preis der Karten zur Hin- und Retourfahrt wurde à 1 fl. 50 kr. per Person ohne Table d'hôte (mit Table d'hôte 3 fl.) festgesetzt.

Bekannts-Kalender.

15. August

1000 (nach Chr.) Krönung Stephan des Heiligen zum König von Ungarn. — 103 Stephan der Heilige stirbt. — 1761. Der Herzog von Choiseul kauft zu Aranjuez das bourbonische Familienbündniß zwischen Frankreich, Spanien, Neapel und Parma. — 1769 Geburt des Kaisers Napoleon Bonaparte. — 1771. Geburt des englischen Dichters Walter Scott. — 1815. vrotstantenverfolgungen in Südfrankreich. — 1849 Die Russen ziehen in Klausenburg ein; Kmetz widersteht mit 3000 Mann einen halben Tag lang 80,000 Russen und Oesterreichern bei Lugos.

16. August

1604. (nach Chr.). Deutschland's Freiheitsheld, Herzog Bernhard von Weimar wird geboren. — 1717. Prinz Eugen schlägt die Türken bei Belgrad. — 1792. Geburt des englischen Staatsmannes Lord John Russell. — 1849 Auflösung der ungarischen Söldarmee. Bécsy ergibt sich den Russen. — 1855 Niederlage der Russen an der Ischerna bei Sebastopol. — 1868. Enthüllung des Volendentmals in Rapperswyl. — 1870. Erster Schladtag bei Rezonville (Niederlage Bazain's.)

Stimmen aus dem Volke.

Geehrter Herr Redakteur! Mit Vergnügen ersehe ich oft aus dem Erfolge, daß die in Ihrem geschätzten

Blatte sich erheben. „Stimmen aus dem Volke“ nicht ohne Wirkung ihre Wünsche und Beschwerden aussprechen, daher will auch ich es versuchen, mein Anliegen hier zur Kenntniß und vielleicht gehörigen Ortes zur Beachtung zu bringen. Ich las in Nr. 17 des „N. Pester Journal“ vom 30. Juli, daß das Haus des im vorigen Jahre durch seinen Hausmeister ermordeten Anton Perle für 23,000 fl. verkauft worden ist, von welchem Betrage — wie er in seinem Testamente bestimmte — 12,000 fl. dem städtischen Armenhause zuzuflecken sollen. Wohlthätigkeit kann ich gewiß sehr edel und lobenswerth, besonders wenn er rein aus dem Herzen entspringt, aus Liebe zu seinen Mitmenschen, aus Mitgefühl für Bedrängte — nicht etwa aus Ruhmlust, nach dem Tode als Wohlthätia bewundert zu werden. Wenn Perle noch bei vollem Verstande im Verstande war, als er sein Testament machte, müßte er sich doch erinnern haben, daß Blutsverwandte von ihm am Leben sind, arme Waisen, die sich mühsam ihr Brod verdienen — wäre es nicht am Plage gewesen, hier zu beginnen mit der Wohlthätigkeit? Die wadischen Armen wären ihm immer noch zu Dank verpflichtet gewesen, wenn er ihnen auch nur 6000 Gulden und die andere Hälfte seinen armen Verwandten zurückgelassen hätte, aber man hat es soarr sorgfältig vermißt, den Letzteren seine Todesnachricht zukommen zu lassen, ja man hat in der Todesanzeige nur seiner Freunde, nicht aber seiner Verwandten gedacht. — Kann die Armenkommission ein Geschenk von 12,000 fl. sage zwölf tausend Gulden annehmen, sobald sie weiß, daß Menschen existiren, die näheres Anrecht darauf haben, was sich durch Familiendokumente leicht beweisen läßt? Geseßwidrig hat Perle freilich nicht gehandelt, weil leider jetzt kein Gesetz besteht, welches zu Gunsten der Verwandten spräche, aber jeder autdenkende Mensch braucht, um Gutes zu thun, nicht erst gesetzliche Zwang, er müßte sich moralisch gebunden fühlen, zu handeln wie es recht ist. Ist es un möglich, den Fehler des Verstorbenen gut zu machen? Wird der Ruf der Waisen ungehört verhallen? Hat Niemand Muth, in dieser Angelegenheit für die Waisen zu handeln oder sie wenigstens über den Mißgriff ihres Verwandten aufzuklären? Achtungsvooll
M.
ein Freund der Gerechtigkeit*)

*) Der Einsender ist hier offenbar von seinem Gefühlstandpunkt aus zu weit gegangen, wir sehen nicht recht ab, was denn in dem gegebenen Falle die Kommission eigentlich thun könnte. — Das Testament mag vielleicht moralisch nach einer Richtung hin zu wünschen laffer, geseßlich ist es unanfechtbar. — D. Red.

Geehrter Herr Redakteur! Es ist gewiß eigenthümlich genug, daß in der Wasserfäßer Hauptgasse (bekanntlich die lebhafteste in Ofen) keine Fohrbordnung besteht. Die Kutscher der schweren Karwagen sind es namentlich, welche den Passanten und Gemöbel-Inhabern dieser Gasse fortwährend Vergerniß bereiten. Unbekümmert um das Publikum fahren häufig 5-6 Wagen mit solcher Hast und mit solcher ohrenzerreißendem Getöse durch die Gasse, daß man in den Geschäftslokalen wie man zu sagen pflegt — sein eigenes Wort nicht versteht. Eine andere Kategorie dieser Rosselenker wieder vergnügt sich mit dem Schnalzen der Peitsche, wodurch so mancher Borri-ergehende einen unverhofften Streich über den Kopf erhält und eine dritte Branche wieder läßt schlafend auf den Wagen sitzend den Pferden freien Lauf. Ich gla be: in jeder Hauptstadt besteht eine Fohrbordnung unter der Aufsicht und Kontrolle, in jeder Hauptgasse wenigstens ist ein berittener Polizeimann zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgestellt. Bei uns aber ist ein solches Individuum nicht nur in keiner Gasse, sondern in der ganzen Stadt überhaupt nicht zu finden. Kein Wunder daher, wenn die Kutscher drein hauen, wettsahren, schnalzen oder schlafen, sie unterliegen ja keiner öffentlichen Aufsicht! und mag es unweilen ein Geschäftsmann im Vorüberfahren vor seinem Lokal den Kutscher auf des Schnalzen oder Schlofen — aufmerksam zu machen, kann man noch mit den größten Grobheiten traktirt werden.
Achtungsvooll
St. F.

Gemöbel-Inhaber in oberwähnter Gasse Nr. 208.

*(Im Kerler Rózsa Sándor's.) Muß gar unheimlich anzuschauen sein so ein Menschentode, verzerre, abstoßende Gesichtszüge, wirres, über die Stirne herabhängendes Haar, langen verwahrlosten Bart, hohe, aus rohem Leder verfertigte Stulpschlefen, in deren Schäften scharfe Messer und Dolche blitzen, Mordgewehr auf dem Rücken, Pistolen im Gürtel u. s. w. Ob wohl das illustre Exemplar der Räuber von Profession wenigstens in unserem, in dieser Beziehung gesegneten Vaterlande, welches vorläufig in Szamosújvár seine einsame Untersuchungshaft abbüßt, der obigen Beschreibung entspricht? Lassen wir einen Augenzeugen, der jüngst Rózsa Sándor in seiner Zelle besuchte, erzählen:

Als wir in das lichte, geräumige Zimmer des gefürdeten Räuberhauptmanns traten, „bafelte“ er eben ar feiner mit einem langen Rohre versehenen Pfeife herum, der Tabak war ihm ausgegangen und er spielte wie ein Kind mit dem leeren Rauchwerkzeug, um sich die Langeweile zu vertreiben. Wer Rózsa Sándor nach den im Lande zirkulirenden Bildern und Beschreibungen kennt, der würde sich bei seinem Anblick sehr enttäuscht fühlen, und gar nicht glauben wollen, daß er den berühmtesten Banditen vor sich habe. Rózsa Sándor ist 59 Jahre, alt von

mittlerer Statur, stark gebeugt und von feiner, etwas kräftiger Konstitution. Sein langes Haar, welches glatt nach rückwärts gekämmt ist und sein Bart ist schneeweiß, den klaren, offenen (!) Blick noch hinzugerechnet und wir wären eher geneigt ihn für einen 70jährigen, ehrwürdigen Landwirth, als für den König der ungarischen Betrüger zu halten.

Der Anzug des gramgebeugten Verbrechers ist „standesgemäß“ und ärmlich — ein Hemd, eine Glatze, ein weißer Seidenwandrock und die unvermeidlichen Bataccosen. Der Gefangene, der tagelang wortlos und mutterseelen allein da sitzt, pflegt sich reichlich zu entschädigen, wenn er dann und wann Besuche erhält; er ist dann sehr mittheilfam und trotz seiner gebrochenen Stimme wird er nicht müde zu schwätzen, so lange man ihn eben anhört. Seine Erzählungen von der Szegediner Festung und vom Grafen Ráday sind unerschöpflich. Seit 4 1/2 Jahren befindet er sich nun in Untersuchungshaft und wegen der Ketten, die er an Händen und Füßen trägt, kann er keine Schulter rühren.

Seine unerschöpfliche Phantasie und sein Haß läßt ihn jedoch, wenn er vom Grafen Ráday spricht, da in seine gewohnte Aufschneiderei und Vergrößerungssucht verfallen. Er schätzt die Zahl der Szegediner Gefangenen auf Tausende, der daselbst Verstorbenen und Selbstmörder auf 1800. Mit blizenden Augen erzählt er, daß er seit beinahe 18 Jahren Gefängnißluft athmet, und erwähnte es mit besonderem Stolz, daß seine erste Gefangenschaft eine politische gewesen. Ueber seine jetzige Haft behauptet er, daß er sich selbst den Gerichten gestellt habe, daß er durch Armuth zum Rauben genöthigt worden sei, da ihm die Regierung die angeforderte Unterstützung von 5-600 fl. verweigert hatte u. a. m.

Spricht man mit ihm von seinen Mordthaten, so leugnet er, jemals im Jahre 1848, Blut vergossen zu haben. Wenn man ihm Glauben schenken soll, so war er stets Philantrop, denn beim Ueberfall eines Eisenbahnzuges habe er selbst den Dr., wo das Attentat ausgeführt werden sollte, ausgewählt, damit den Reisenden kein Unglück geschehe. Zu jenem Raufanfälle will er von einem Eisenbahnbeamten vertheidigt worden sein, welcher ihm sagte, daß an jedem neunten Tage Geld auf der Bahn befördert werde. Auf seinen einseitigen Kollegen und Spießgesellen ist er nicht gut zu sprechen: „Der Hund hat Jeden gemordet, dem er nur begegnet ist und hat doch nur 20 Jahre bekommen, während ich zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt wurde!“ Den delegirten gewesenen Gerichtshof kritisiert er in den allerhöflichsten Ausdrücken, hingegen spricht er mit Respekt von den Arader Richtern.

Auf die Frage, ob er wieder rauben würde, wenn er die Freiheit bekäme, antwortete er: „Wovon sollt ich denn leben?“ Man machte nun Anspielungen auf seine schwache körperliche Konstitution und fragte ihn, ob er noch zu Pferde sitzen könnte? „Wo ist das Pferd?“ fragte er mit blizendem Auge und fügte hinzu: „Selbst Gott hat kein solches Pferd, welches Róza Sándor nicht besteigen könnte.“ Als sich die Besucher verabschiedeten, dankte ihnen Róza Sándor lachend für den Besuch. Sie versprechen nachdenklich den Zwinger der unschädlich gemachten Fußstapenhyäne.

Theater und Kunst.

(Deutsches Aktientheater.) Fräulein Klara Ziegler eröffnete heute ihr Gastspiel als „Medea“ in Grillparzer's gleichnamiger Tragödie. Der Dichter mochte sich wohl, als die Idee zu dem herrlichen Werke in seinem Geist erwachte, keine bessere Interpretin seiner Dichtung gedacht haben, als Klara Ziegler. Das Kolter Weib, wie es uns die Sage zeigt, die wilde Tochter des „fluchbeladenen Landes“, dem sie entsprossen, die in dunkeln Nächten geheimnißvolle Zauberkünste übt, die ihre Mutter sie gelehrt, sie stand heute verkörpert vor uns und vollführte vor unseren Augen ihre düsteren Thaten. Fräulein Klara Ziegler bewältigte ihre Rolle mit genialer Kraft; sie fand ebenso die rechten Töne für die wilde Leidenschaft, wie für den herzzerreißenden Schmerz und die bleierne Verzweiflung, die Medea erfährt. Ihre Worte im zweiten Akt: „Ich weiß ein Lied... Jason! Ich weiß ein Lied!“ die grellen Kontraste, die hier ihr Organ entfaltete, der wilde Aufschrei der Eifersucht und der bebende Donner der Resignation, sie waren von wahrhaft erschütternder Wirkung. Das Publikum kargte auch mit dem Beifall nicht und rief die Gastin nach jedem Akt vier bis sechs Mal. Nach dem ersten Akte wurde ihr ein Kranz mit rothweißgrüner Schleife

geworfen, — eine Fuldigung, die Ungarn der großen, deutschen Künstlerin darbrachte. — Herr R. II. der den Jason als Gast spielte, wurde seiner Rolle nach jeder Beziehung hin gerecht; wir vermüßten auch dieses Mal das seine Verständniß nicht, welches das Spiel dieses Schauspielers charakterisirt und das wir bereits im vergangenen Jahre, bei Gelegenheit seines Gastspiels mit Fräulein Ziegler schätzen gelernt — Die heimischen Darsteller thaten ihr Möglichstes. Trefflich spielte Fr. Ernst die Amme Gora. — Das Haus war natürlich bis auf den letzten Platz besetzt.

Gerichtshalle.

Budapest, 14 August.

(Ein unredlicher Amtsdienner.) Johann Gáspár ist seit einer geraumen Reihe von Jahren Amtsdienner, und zwar versteht er diese Stelle im Komitatsbau. Früher bei dem Pester Komitatsgerichte, später bei dem aus dem Komitatsgerichte entstandenen Pester Landgerichte angestellt, erging es ihm in dieser Beziehung besser, als seinem gewesenen Chef, dem gewesenen Gerichtstafelbeisitzer Franz Somogyi, welcher bei der Neuorganisation der königl. Gerichte übergegangen, d. h. nicht ernannt wurde. Als schwaches Äquivalent sollte eine monatliche Pension von 26 fl und soundssoviel Kreuzern dienen, auf welche Herr v. Somogyi glücklicherweise nicht angewiesen zu sein scheint. Diese geringe Pension verursachte nichtsdestoweniger so viel Unzufriedenheit, daß Herr v. Somogyi den Amtsdienner Gáspár ein für allemal mit der Abholung derselben beauftragte. Da Gáspár nun jüngst, nicht wie gewöhnlich, am 26. des Monats die Pension brachte, so stellte Somogyi ihn zur Rede, worauf Gáspár erklärte, er habe Pensionsbogen und Geld verloren. Da jedoch Somogyi mit einer gerichtlichen Anzeige drohte, brachte Gáspár den Pensionsbogen zurück, und gestand, daß er das Geld verspielt hatte. Der gutmüthige Herr v. Somogyi hätte diesen Fall gar nicht angezeigt, wenn Gáspár, den ein junger Gerichtsbeamter aus guter Familie, Eugen v. Tataby, zur Kontrahierung kleiner Anlehen verwendet hatte, nicht auch diesen Komittenten betrogen hätte. Gáspár fälschte nämlich auf den Namen Tataby's mehrere Bons im Gesamtbetrage von 60 fl, so daß der Ratenverleiher Silberspiz Herrn Tataby den als Pfand verbleibenden Gehaltsbogen auch dann nicht zurückgeben wollte, nachdem dieser seine Schuld bereits bezahlt zu haben glaubte. Tataby erfuhr nun, daß er noch 60 fl schuldig sei, ließ sich seine angebliehen Bons zeigen, und erkannte, daß Gáspár sie gefälscht hatte. Das königl. Pester Kriminalgericht verurtheilte Gáspár wegen beider Verbrechen (Unterschleif und Betrug) zu 5 Monaten Arreste.

(Ein „angepumpter“ Zimmerherr.) Die Witwe Franziska Hopf war zu zwei Monaten schweren Kerker verurtheilt worden, weil sie einem ihrer Zimmerherren 300 fl. entlockt hatte, mit der Vorspiegelung, dieselben gegen Ratenzahlungen fruchtbringend zu verleihen. Dieses that sie zwar nicht, hingegen produzierte sie dem Gepöppel von Zeit zu Zeit gefälschte Quittungen. Ihre Schwester Ida und eine gewisse Rosa Kohn, welche ihr bei der Verfertigung der Quittungen behilflich waren, erhielten gleichfalls mehrwöchentlichen Arrest und appellirten, worauf die königliche Tafel ihnen die Gefängnißstrafe gegen eine richterliche Klage erließ. Letztere wurde vom Präsidenten Sebestyén sogleich vollzogen.

(Von einem merkwürdigen Gefälligkeitsprozeß,) der in Paris von der Finanzbehörde angestrengt werden wird, weiß der „Figaro“ zu erzählen. In dem Innern jener Boulevards, welche die öffentliche Wohlthätigkeit auf den Boulevards zu bekannnten Zwecken errichtet hat, sieht man seit Jahren geschriebene Ankündigungen von unbekannter Hand afficht, welche das Programm des Ambigu-Theaters nebst dazu gehöriger Reklame enthalten. Die Finanzbehörde ist nun sehr aufgebracht über diese schwere Uebertretung des Gesetzes über das Ankündigungswesen. Das Innere der fraglichen Gebäude ist von einer Gesellschaft gepachtet, welche daselbst mit behördlicher Bewilligung illustrierte Affichen anbringt und hierfür dem Fiscus eine beträchtliche Steuer entrichtet. Es ist somit Niemandem erlaubt, diese Affichen mit anderen zu überkleben, insbesondere nicht mit Plakaten, welche nicht einmal mit dem unerläßlichen Stempel versehen sind. Die Behörde hat nur, wie es heißt, diese Uebertretungen eine nach der andern seit mehreren Jahren sorgfältig erhoben und wird nun den Direktor des Ambigu-Theaters, Herrn Villon, auf Zahlung von Strafgeldern in der beiläufigen Höhe einer kleinen Million belangen.

Telegramme.

Wien, 14. August. Der volkswirtschaftliche Kongreß beschloß, dem Staate und der Gesellschaft Unterstützung der Hausindustrie durch Fachschulen und Ausbildung des Genossenschaftswesens zu empfehlen; die Kleingewerbebezüge wurde auf die Tagesordnung des nächstjährigen Kongresses gesetzt; bezüglich der Armen-Arbeitshäuser beschloß der Kongreß, deren Einführung für alleinstehende Erwachsene dort zu empfehlen, wo mittelst anderartiger Armenpflege keine Gewähr für eine wirkliche Erwerbsfähigkeit der Bedürftigen gewinnbar sei.

Paris, 13. August. Der „Temps“ und der „Konstitutionell“ erwähnen des Gerüchtes, daß die fustionistischen Deputirten vom Grafen Chambord die Zustimmung erhielten, daß die dreifarbigte Fahne, die Fahne der Armee bleiben würde, nur würden noch die Wappen-

ilien darauf kommen. Die weiße Fahne würde nur auf der kaiserlichen Residenz aufgepflanzt werden. Graf Chambord soll gegen den 13. September Trobador verlassen und im Schlosse Chambord seinen Aufenthalt nehmen, der „Konstitutionell“ erwähnt auch des Gerüchtes, von der Rückabtretung Mes unter den Auspizien Rußlands. Die Permanenzkommission beschloß, daß zur Beschlußfassung über die Einberufung der Nationalversammlung mindestens 20 Mitglieder anwesend sein müssen. Zoigneaut und Raby (Sinks) interpellirten den Minister des Innern wegen des Verbotes des Journals „L'Industriel Union“ in Frankreich. Der Minister antwortete, daß dieses Journal falsche Nachrichten veröffentlichte; da es es gerichtlich nicht belangen konnte, so blieb ihm nichts übrig, als dessen Unterjagung für das französische Gebiet. Mau, interpellirt in lebhafter Weise den Herzog von Broglie wegen seiner Rede auf der Präskur zu Lyon. Broglie antwortete, daß man über öffentliche Akte interpelliren könne, aber nicht über Privatgespräche, die ihm die Journale aufschreiben dürfen, rath, unfruchtbar Debatte zu vermeiden. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Der kleine Kapitalist.

(Ein erfundenes Fusions-Projekt) Nach r, als wir es vermutheten, wird uns die Auffassung bekümmert, welche wir gestern der „Neuigkeit“ des „W. Tgl.“ zu Theil werden ließen, so von einer unter der Regide der Handelsbank durchzuführenden Liquidation der österreichischen Seehandlung und der austro-türkischen Kreditanstalt zu erzählen mußte. Heute wird nun auch schon — wie es scheint von direkt beteiligter Seite — gemeldet, daß von einem solchen Projekte absolut nicht die Rede, daß dasselbe einfach erfunden ist. Was speziell die österreichische Seehandlung betrifft, so hat auch nicht einen Augenblick lang der Gedanke obgewaltet, dieses Institut unter irgend einer Form seiner Selbstständigkeit, bei der es sich zum Mindesten bisher ganz wohl befunden, zu entkleiden — wohl aber war, wie wir mittheilen zu können glauben, bereits wiederholt und ganz ernstlich davon die Rede, daß die Wiener Lagerhäuser der Handelsbank in den Besitz der Seehandlung übergehen sollen. Dies dürfte denn auch das Einzige sein, was sich vor den verschiedenen Handelsbank- und Seehandlungs-Notizen der beiden letzten Tage thatsächlich bewahrheiten könnte, daß — wie man heute in Börskreisen wissen wollte — das Eingangs dementirte Gerücht bloß zu dem Zweck in die Welt gesetzt worden sei, um — bei einer Bouffierung der Handelsbank-Aktien mitzuhelfen wollen wir zum Schluß nur der Kuriosität halber erwähnen. In einer Zeit, da das Publikum sich von den Folgen der Manipulationen der Börsenfaktors noch kaum erholt, an eine solche Feivolität ernstlich zu glauben, fällt uns natürlich nicht ein.

(Liquidation des „Ungarischen Sparkassen-Bereines“) Der vor Kurzem gegründete „Ungarische Sparkassen-Berein“ hielt heute eine außerordentliche General-Versammlung ab, bei welcher alleiniger Gegenstand der Tagesordnung die Liquidation der Gesellschaft war, die um so leichter durchzuführen ist als der Verein seine Thätigkeit thatsächlich noch nicht begonnen hat. Von 36 Aktionären waren 117 Aktien deponirt worden. Aktionär M. P. Blau erklärt demnach in Abwesenheit des Pr. sidenten Grafen Viktor Zichy die Versammlung für beschlußfähig und brachte den Antrag ein, die General-Versammlung möge die Liquidation der Gesellschaft ausprechen und ein aus fünf Mitgliedern bestehendes Liquidations-Komite wählen, welches mit der Abwicklung der Geschäfte betraut werde. Nachdem dieser Antrag einstimmig angenommen worden war, und in das Liquidations-Komite die Herren M. P. Blau, S. Deutsch, M. Grünbaum, Jakob Schön und Fr. Sebastiani gewählt wurden, erklärt der Vorsitzende die Sitzung für geschlossen.

(Nordungarische Baugesellschaft.) Bekanntlich wäre die Neutraer Kreditbank bald in Folge einer vorzeitigen Urgenz, welche die nordungarische Baugesellschaft gegen sie anstrenge, in Konkurs gerathen. Nun geht uns eine „Zur Aufklärung“ überschriebene Eröffnung der Neutraer Bank zu, in welcher die ganz sonderbare Gebahrung der nordungarischen Baugesellschaft geschildert wird, eine Gebahrung, die allerdings die ziemlichste Vorsicht gegenüber dieser Anstalt rechtfertigt. Die nordungarische Baugesellschaft hat nämlich auf ihre Statuten und den Zweck, zu welchem sie eigentlich ins Leben gerufen wurde, nicht die geringste Rücksicht genommen. Anstatt in Nordungarn zu hauen, hat sie ihre bisherige Thätigkeit darauf beschränkt, daß: 1. zwei Mitglieder ihres Exekutivkomites im Februar dieses Jahres als Leiter eines zum Zwecke der Aktienbegebung gebildeten Syndikats den mülhenderen Versuch gemacht haben, diese Aktien mit 50 Prozent Agio auf den eingezahlten Betrag ins Publikum zu bringen, und daß: 2. die Gesellschaft eine, von einem ihrer Verwaltungsräthe vorgekaufte, in der Nähe Wiens gelegene

Biegelbrennerei erworben hat, welche bis dato noch nicht auf den Namen der nordungarischen Baugesellschaft...

(Der arme Silbergulden!) Wir hatten schon Gelegenheit die Verfolgungen zu kennzeichnen, denen der Silbergulden im deutschen Reich ausgesetzt ist...

(Serbische Bahnen) Die von Bevollmächtigten der kön. ungarischen und künftlich serbischen Regierung in Budapest aufgestellte Kommission bezüglich der...

umf ufes und zwar um 5.579.620 fl., wovon bloß circa 283.000 fl. ausgegangene Staatsnoten zu kürzen wären...

Verlosungen.

(Ungarische Prämienlose.) Bei der heute stattgefundenen Verlosung der ungarischen Prämienlose wurden folgende 12 Serien gezogen...

(Sachsen-Meinungen-Lose.) Bei der am 1. August d. J. in Meinungen öffentlich vorgenommenen zehnten Verlosung der Gewinn Nummern der Schuldverschreibungen...

(Türkische Lose.) Bei der am 1. August 1873 vorgenommenen 21. Ziehung des Prämien-Anlehens von 79200000 Francs...

Francs: Nr. 589129 610123; je 6000 Francs: Nummer 170162 191970 731110 1123485...

Pester Börse vom 14. August.

An der Mittagsbörse waren Bankaktien in Folge niedrigerer auswärtiger Kurse etwas matter und in stärkerer Verkaufsluft...

Wiener Börse vom 14. August.

Wahrsch. Kreditaktien 238.— Franko. Kreditakt. —, Anglo-Austrian 199 5/8, Galizier 220 5/8, Lombarden 185.—...

Korrespondenz der Administration.

Herr S. Horvath, Satvanergasse 15, wird aufgefordert, seine Schuld von 10 fl. 44 kr. zu begleichen. Herr Reiter, Restaurateur „zum Reichspalatin“...

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Das Feuerweib“ — „Aus dem Singsang meiner Schwabe.“ — „Ein altrussisches Zauberfest.“ — „Allert.“

Eigentum der Göttenberg Zeitungs-Verlags-Gesellschaft. Verantwortlicher Redakteur: J. Sznitzler.

Ein geübter Zeichner, sowie 2 tüchtige Maurerpoliere werden zum Eisenbahnbaue sofort engagirt.

Dr. Altmann's medizinisch-chirurgisches Ambulatorium, sowie speziell für Frauenkrankheiten, Christophplatz Nr. 2...

700 fl. bestehend aus Fünfsziger-, Hundeter- und Zehnernoten sind auf dem Wege von der Mariengasse in die Baron Alexandergasse verloren worden...

Lokalveränderung. Meinen geehrten Klienten, Kollegen und allen Jene, welche mit mir in Verbindung stehen...

Für 1. November l. J. wird eine Wohnung gesucht in der Ofner Christinentadt, bestehend 2-3 Zimmer, am liebsten mit Kofen, Küche...

Voranzeige. Gefertigter beehrt sich, das P. T. Publikum zu verständigen, daß er die von Herrn Privorokhy bisher geführte Restauration resp. Bierhaus im alten Lloydgebäude...

Salami, bester Qualität, das Pfund á 70 kr., empfiehlt Wolf Böhm, Königsgasse Nr. 12.

Lokal-Veränderung. Die Canditen- und Dessert-Fabrik des Friedrich Stühmer befindet sich seit 15. Au uft Herbitgasse Nr. 6.

Echter Krampf-Kräuterliqueur. Das beste Mittel aller innerlichen Krämpfe, treibt Wint und Wasser magt guten Appetit, und leichte Diarrhöe.

J. Kattausch Junior, Pest, Sebastianigasse Nr. 4, empfiehlt sein eigenes Fabrikat von Kern-Billard-Ballen, Quees und allen Gattungen Kaffeehaus Requisiten...

Pannonia Rhum. Von diesem Brandy-Mittel ist bei einem Cholera-Anfalle jede Viertelstunde ein halber Kaffellöffel auf Zucker zu nehmen...

Oeffentlicher Dank. Meine Frau und meine 8jährige Tochter belamen plötzlich einen Cholera-Anfall und konnten trotz Anwendung verschiedener Medicamente Erbrechung und Abführen binnen 24 Stunden nicht gestillt werden...

Hochgeehrte Frau v. Sager! Nehmen Sie unseren innigsten Dank für die Wohlthat, die Sie uns erwiesen haben mit Ihrem von Ihnen erfindenen und selbst erzeugten Pannonia-Rhum...

Insertate.

Geheime Krankheiten

und die Impotenz

(geschwächte Manneskraft)

Stricturen
(Verengerungen der Harnröhre) und
POLLUTIONEN,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde.

Ordinirt tägl. v. 11—1 Uhr Vormittags u. v. 3—5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock Nr. 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Die behördlich autorisirte
Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester l. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Verfaß, Auslösung, Umlatz, Erhebung der Heberschüsse etc. Diefemnach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefen an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt“ (Schüzengasse Nr. 3) einfinden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angeführtem Tarif auf das schnellste besorgt.

Die für die Geschäftsbeforgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von fl. bis 10 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 10 bis 100 fl. 2, Neukreuzer vom Gulden.

Das Centralbureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schüzengasse Nr. 3, gegenüber dem kön. Versatzamte.

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens. 1652

Nur schnelle und gründliche Heilung verhüten die Folgeübel.

Geheime Krankheiten, die IMPOTENZ

(Manneschwäche),

so auch Pollutionen und Hautausschläge

werden nach einer in Militär- und Civilspitälern glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Verunstaltung, unter Gewährung eines sicheren und dauerhaften Erfolges schnell und gründlich geheilt, (neu entdeckte binnen 48 Stunden) von



J. WEISZ.

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im l. Garnitions-Hauptspital in loco, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone versehen, mit dem Bildnis König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke der Hatvanergasse und Landstraße, im Hause zum „Zrinji“, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Täglich 7—10 Uhr Vorm. u. v. 1—4 Nachm.

Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt.

Licitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses wird wegen Lieferung der beim Schulbau in der großen Feld- und Gensingstraße erforderlichen Zimmermanns-Arbeiten am 18. August 1873 Vormittags 10 Uhr im Stadthause ersten Stock Nr. 30 eine Licitation im Wege schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Wovon die Unternehmer mit dem verständigt werden, daß sie ihre diesbezüglichen mit 5% Neugeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte am besagten Tage bis längstens Vormittags 10 Uhr in Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Rada (Stadthaus, ersten Stock Nr. 35) um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende oder Nachtragsofferte nicht berücksichtigt werden.

Die Licitationsbedingungen können inzwischen im Rathhause ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.

Pest, am 12. August 1873

Die Wirthschafts-Kommission.

<p>Reine Leder- und Wasserproff Handkoffer fl. 3.20—25. Große Lederkoffer.</p>	<p>Herren- und Damen- Holz-Koffer jeder Größe fl. 4.20—40. Große Reise-Körbe für Damen-Garderobe.</p>	<p>Komplett eingerichtete Reise-Säcke und Teiletten.</p>
<p>Aus-Schachteln. Reise-Gehende. Reise-Schreibzeuge. Reise-Ziegel. Reisenführer u. Stadtkarten. Zuterrale. Wald-Niemen. Seife u. Domobadofen. Comode-Schuh. Schwamm-Wentel. Taschen-Beigbüchel.</p>	<p>Reichhaltige Auswahl besser Reise-Requisiten empfehlen Kartész & Eisort, Vollständige Auswahl Preis-Courant gratis.</p>	<p>Reise-Mousser. Damen u. Bade-Sand-taschen. Reisen-Näher. Reise-Nähen u. Trinf-becher. Doppel-Perfumes. Parfums u. Sigaretten. Nagelöl um Um-banden. Nebelöl fl. 8—40. Gummiregenröck.</p>
<p>Reisetaschen jeder Größe fl. 1.80—40. Reise-Aufhäng-Taschen.</p>	<p>Engl. Schwelmsleder- Reit-Sättel von fl. 15 angefangen. Engl. Zäume, Bügel, Sporne, Reitt-gerten, Pferde-Maasse, Stall-La-ternen etc.</p>	<p>Schriftliche Aufträge werden prompt auf das Sorgfältigste effectuirt.</p>

Licitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses wird wegen Lieferung der beim Schulbau in der großen Feldgasse erforderlichen Spengler- und Schlosser-Arbeiten am 25. August 1873 Vormittags 10 Uhr im Stadthause ersten Stock Nr. 30 eine Licitation im Wege schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Wovon die Unternehmer mit dem verständigt werden, daß sie ihre diesbezüglichen mit 5% Neugeld und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte am besagten Tage bis längstens Vormittags 10 Uhr in Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Rada (Stadthaus, ersten Stock Nr. 35) um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende, oder Nachtragsofferte nicht berücksichtigt werden.

Die Licitationsbedingungen können inzwischen im Rathhause ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.

Pest am 15. August 1873.

Die Wirthschaftskommission.

Der grosse Krach

hat einen bedeutenden Anfall in den Kassa-Eingängen der solibesten Geschäfte herbeigeführt; nur mit großen Geld-Opfern kann sich heute der Kaufmann Geld beschaffen; nachdem ich nun Geld brauche, jedoch nicht gefunden bin zu hohen Preisen Geld aufzunehmen, habe ich mich entschlossen lieber an meine Waaren-Abnehmer Zinsen zu bezahlen.

Bis die Geld-Krisis überstanden sein wird erhalte ich von mir Jeder

Bei einem Einkauf oder einer Bestellung von über fl. 25 50%, bei einem Einkauf oder einer Bestellung von über fl. 50 60%, bei einem Einkauf oder einer Bestellung von über fl. 100 70%, Kassa-Conto und verleihe ich mich von selbst, daß ich meine laut früherem Preis-Courant billigst festgesetzten Preise beibehalte.

Zur Probe einen kleinen Auszug aus demselben:

Solltes eigenes Erzeugnisse:

Leinen-Herrenhemden (Palsum lang ausgegeben) fl. 2.50, 3.50, 4. fl. 8.

Leinen-Damenhemden fl. 2, 2.50, mit Stidereien fl. 3, 4, 5. fl. 8.

Leinen-Herren-Unterhosen fl. 1.60 2 bis fl. 2.50.

Chiffons-Herrenhemden weiß und färbig fl. 1.80, 2, 2.50 fl. 8.

Damenhosen fl. 1.50, 2, 2.50, 3 bis fl. 4 mit feinen Stidereien.

Damen-Corsettes aus Chiffon fl. 1.50, 2, 2.50 bis fl. 3 Stidereien oder mit Spitzen fl. 3.50, 4, 5 bis fl. 6.

Damen-Unterrocke fl. 2.70, 3, 4, 5, mit Stidereien fl. 5, 6. fl. 8

Damen-Mieder (Pariser Haupt-Debet) Taillenumfang ausgegeben fl. 1.80, 2.50, 3, 4, 5 bis fl. 6 die feinsten.

Ein Dugend Ramburger Leinen-Herren- oder Damen-Taschentücher fl. 2.50, 3, 3.50, 4, 5, 6 bis fl. 12.

1 Et. 30 Ellen Schlesische Handgarn-Leinwand (vorzüglich zu Unterhosen u. Leibtücher) fl. 9, 9.50 bis fl. 10.

Ramburger oder Holländer-Weben 50 bis 54 Ellen fl. 20, 25, 30, 40, 50 bis fl. 100

30 Ellen 38 Ellen Creas- oder Leder-Leinwand vorzüglich Qualität zu jeder Größe passend fl. 16, 18, 20, 22 bis fl. 30.

Anßerdem vorräthig alle nur erfindbaren Leinen- u. Wäsche-Waaren

Komplette Kinderwäsche-Ausstattungen.

Brüderliche Aufträge werden unter bester Garantie gegen Selbst-Einfassung oder Nachnahme ausgeführt.

Ausfertigte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Aufträge werden selbst Tag und Nacht eintreffend, die Kassa-Conto von der Abrechnung sofort abgehoben und werden keinerlei Verzugsgebühren berechnet.

Neue Stoffe sind mit dem Preise deutlich versehen.

Leinen- und Wäsche-Fabrik

Adressé: Weiss Gyula,

in Pest, Wäznergasse Nr. 1. (in unmittelbarer Nähe des Rathhausplatzes.)

Schnelle und gründliche Heilung

geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen werden nach einer in mehreren bewährten Kurmethode, ohne Zurücklassung von Folgeübel und ohne Berufsstörung sicher geheilt von

B. ROSENTHAL.

Dr. Arzt, gew. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- und Leichen-Vereine Pest, Schwarz Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ord. von 1—2 Uhr Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet Medicamente können besorgt werden. 1481

5 fl. Honorar!

für gründliche u. sichere Heilung geheimer

Krankheiten,

so auch der

Impotenz,

(Manneschwäche)

Pollutionen, Berengerrang der 1385

Harnröhre, Hautaus-

schläge

nach so chronisch, starr-

rend schnell ohne Folgeübel von

A. BESENBECK

prakt. Arzt, Ordinirt von 9—4 Uhr Sepa-

ratstunden von 6—7

Uhr Abds. für Frauen

krankheiten

Grünebaumgasse Nr. 20

in Pest im Hofe links.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet

Flechten.

Die auf dem ganzen Kontinent durch ihre große Heilkräft bekannten Dr. Sowerby'schen Heilmittel gegen nässende und trockene Flechten sind von jetzt an durch Unterzeichneten zu beziehen. Hauptdepot in der Apotheke des Herrn Jos. Török, Pest, Königsgasse Nr. 7. Preis 3 fl. in Silber. 304 1—1

Bahnschmerzen

eder Art werden auch beim höchsten und angeforderten Schmerzaugenblicklich und schmerzlos für die Dauer durch den berühmten Indischen Extrakt beseitigt. Derselbe verhilft das schmerzhafteste Ausgießen der Bahnen und übertrifft keiner nie fehlenden Wirkung wegge alle derartigen Mittel. Kleine Flasche 5. kr., große Flasche 1 fl., bei Herrn Jos. v. Török, Königsgasse 7. 303 1—1

Lizitation.

Am 18. August l. J. Vormittags 9 Uhr findet im Amtstotale des k. ung. Bezirksgerichtes zu St. András (nächt Alt-Ofen) eine gerichtliche Feilbietung statt, wobei folgende Weingärten u. z:

1. einer mit 750 Quad.-kl. am Bismayer Weg geschätzt auf ö. W. fl. 1400, 2. einer mit 600 Quad.-kl. am Bismayer Weg geschätzt auf ö. W. fl. 200, 3. einer mit 750 Quad.-kl. am Bismayer Weg geschätzt auf ö. W. fl. 1400, 4. einer mit 1100 Quad.-kl. am Jzbeher Weg geschätzt auf ö. W. fl. 500, 5. einer mit 1275 Quad.-kl. am Jzbeher Weg geschätzt auf ö. W. fl. 600, 6. einer mit 1500 Quad.-kl. am Jzbeher Weg geschätzt auf ö. W. fl. 700, lizitirt und über dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werden. — Badium 10% baar zu erlegen. — Die Licitationsbedingungen sind beim oberwähnten Bezirksgerichte und in der Kanzlei des Land- und Wechselgerichts Johann Kugler (wohnt Pest, Leopoldstadt Wäznerstraße Nr. 61, im ersten Stock, einzusehen. 1981

Zur Wiener Weltausstellung

läßt die gefertigte Unternehmung j den Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag Separatzüge v rkehren. Abfahrt von Pest 10 Uhr 10 Min. Abends.

Ankunft in Wien 6 Uhr 49 Minuten Früh. Zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums verkehren die Züge sowohl Nord- als Staatsbahnhof

Die Karten haben 30tägige Gültigkeit zur Rückfahrt mit jedem beliebigen Zuge (ausgenommen Eilzüge.)
Kadepreise von Pest nach Wien und retour 2. Klasse fl. 12 10. 3. Klasse 8.10
Zum Anschlusse an unsere Separatzüge werden von allen Stationen sowohl der österr. als ungar. Staatsbahn und den einmündenden Bahnen zu gleichberechtigten Preisen Kartarten ausgegeben.

Wohnungen stehen dem p. t. Publikum in untern vierbeisgelegenen, neu und elegant eingerichteten Hotels zur Verfügung und zwar:

1. Hotel zur „Kaiserkrone“, neben dem Carlstheater,
2. Hotel „Hungaria“, nächst der Franz-Joseph-Brücke,
3. 4. Hotel „Garni“, Darwing, Pazmanintengasse nächst dem Nordbahnhofe.

Sämtliche Hotels sind an der Pferdebahn, kaum 10 Minuten vom Ausstellungsplatze gelegen.

Preis für Logis inklusive Service per Tag von ö. W. fl. 2.75 aufwärts.

Bestellungen auf Wohnungen werden entgegengenommen und Auskünfte erteilt in unserem Central-Bureau Franz-Joseph-Quai,

Stein'sches Haus und in der Provinz bei unseren Agenturen.

Kartarten können an der Bahnkassa gelöst werden.

Weltausstellungs-Unternehmung für Reise und Wohnung

unter dem Patronate des k. ung. Weltausstellungs-Kommissariates.

Illustrirte Preiscurante

über Reise-Requisiten, sowie ausführliche Verzeichnisse unseres Lagers gratis

Sommer-Saison.

Schriftliche Aufträge

werden sorgfältig effectuirt. Nicht Entsprechendes zurückgenommen.

Reise-Requisiten.

Holz-Herren- und Damen-Koffer 24-42" fl. 3.20-25.
Leder- u. Waterproof-Hand- u. Reise-Koffer fl. 3.20-40.
Reise-Tasche, leer und komplett eingerichtet, fl. 1.80-60.
Garderobe-Reise-Körbe, Reisetoiletten, Plaid-Riemen.
Umhäng- u. Gürteltaschen etc. etc. neuesten Genres.

Reis-Requisiten.

Engl. Schweinleder-Sättel von 15 fl. angefangen.
Damen- u. Knaben-Sättel. Engl. Säume fl. 2.65-10.
Steigbügel u. Riemen, Satteldecken, Reigereten, Sporn-, Pferdemaasche, Gummi-Streifbänder, Franzöf. Stalllaternen u. l. w.

Gummi-Regenröcke.

Mit Kermel und Capuzze fl. 10-19.50.
Reit- und Fahr-Mäntel fl. 18-24.
Elegante leichte Mäntel fl. 17-28.
Knabenröcke fl. 7.50-12, Frauen- u. Offiziers-Mäntel fl. 17.50-35.

Gefrorenes-Maschinen.

Prof. Meidinger's neueste selbstthätige Maschinen für 8 6 12 13 Port.
fl. 9.80 12 14.50 18
Drehapparate Kugelform fl. 4.50-18
Cylinderform fl. 10.80-15.50

Ind. Hänge-Matten.

In jederdem Einteil leicht mit sich zu tragen, im Freien wie im Zimmer anwendbar:
Nr. 1 50 Pfd. Tragkraft fl. 3.50
Nr. 2 300 " " " 6.-
Nr. 3 1200 " " " 10.-

Franz. Sodawasser-Apparate.

Fabrik-Niederlage der anerkannt besten von D. Febré. Diese Apparate eignen sich für Privatkunde am besten, da die Beschreibung besond. Febré selbst vorzügliches Sodawasser bereiten kann.
Für 2 4 6 8 10 St. mit den Ingredienzen fl. 9 10 11 14.50 17 per St. dienen wir ebenfalls.

Beste Wasser-Filtrir-Apparate

aus den besten engl. und Berliner Fabriken, während der letzten Epidemie als das ungesunde Trinkwasser vollständig reinigend bewährt.
Mit oelartigem Gefäß verwendbar fl. 2.50-12.
Intl. Gefäß verschiedener Größe und Ausstattung fl. 9.50-60.

Sonstige für die Sommer-Saison geeignete Artikel:

Engl. Patent-Garten-Sprizen, solid aus Metall aus dem Gaoutchouc-Rohr gemacht, deren unteres Ende in ein beliebiges Gefäß gestellt wird, und die das Wasser in einem starken Strahl oder Duschformig in über raschender Form sprudeln, fl. 8, 9, 10, 11, 12, 14-17 per St.
Niesen-Promenaden-Fächer sehr beliebt 90 kr. bis 12 fl.
Sommer-Fächer in mannigfaltiger Abwechslung, aus Holz, mit Leinen- und Seidentheilen, schöner Malerei, zusammensetzbar etc. etc. 35 kr. bis 10 fl. per St.
Sonnenschirme in tout cas- u. Chateaufarm-Schirme neuester Fason in dem feinsten Geschmack entsprechenden, sowie ganz billigen Sorten fl. 1.80-18.
Herren-Schattensender fl. 2-7.
Regenschirme aus Alpaka und besten Seidentheilen fl. 3.75-10.50, feinste englische Schirme mit 12 Paragon-Rippen fl. 12-15.
Blumenkörbe fl. 8-25.
Eichen-Ampeln für Fenster fl. 1.50-6.
Blumentopf-Gitter-Maschen v. 20 kr. bis 1.50
Vogelbauer zum Stellen und auf Zischen fl. 2.80-21.
Bade-Requisiten, Bade-Laschen, Bade- und Toilette-Schwämme, Schwammbeur- u. Frottir-urthen, Handtuche und Lächer, Schwimmbänder und Riemen, Gaoutchouc-Schwimmgürtel
Bad-Thermometer fr. 50 bis fl. 2.
Spazier-Tröcke, f. Kinder u. Knaben fr. 25-50, Naturtröcke fr. 25-80, feine elegante Sorten fl. 1-8, Rauchtröcke fl. 2.50-10.50
Stilettröcke fl. 2.00-12
Engl. Sigaaren-Pagazine mit Umhäng Riemen für 25 75 St. fl. 3.55 4.80, 5.75 bis fl. 10.

Neue Pariser Fliegenfang-Glas-Stränge zufolge ihrer eigenthümlichen Construktion sehr wirksam, übertrifft alle bisherigen Erfindungen. Stück fl. 1-1.50, Packung 55 kr.
Neu-Fliegenfang-Deckel für Glaser-Stück 30 kr.
Franz. Becken mit 36 Stunden gehendem Werke und Wed-Vorrichtung fl. 7.
Engl. Standbrillen fr. 40, Konversations-Brillen und Korsets mit farbigen Gläsern fr. 40 bis fl. 2.
Reise-Doppel-Periscope mit 3fach verstellbaren Linien, so daß man sie im Theater wie im Freien für die größten Entfernungen benützen kann. Mit elegantem Etuis und Umhäng-Riemen fl. 26 per Stück.
Feines einfaches Fernrohr Chagron-Weber überzogen, mit 3 Auszügen fl. 6.50.
Draht-Speisenkörbe 7-12" fr. 35, 40, 50, 60, 70, 80.
Kühlwannen verschiedener Art fl. 2.50 bis 5
Gartenleuchter mit Glasur für Kerzen fl. 1, für Petroleum fl. 1.70.
Butter- und Käse-Teller mit Glas-Stützen fl. 1.60-5.
Kleine Buttermaschinen erzeugen binnen wenigen Minuten frische Butter fl. 4.20.
Salat-Bestecke aus Buchholz u. Horn fr. 30 kr. bis fl. 3.50.
Eisig- und Oel-Gefäße fl. 1-15.
Gläserträger für 2-5 Wassergläser fr. 65 bis fl. 15.
Eingerichtete Waschkeller in soliden Kästen mit Schloß mit 5 Flaschen fl. 10, 8 Flaschen fl. 15. Mit Eisbehälter zum Kühlhen fl. 35.
Champagner- u. Frappir-Maschinen fl. 16.
Schneeschlag-Maschinen fl. 2-3.50.

Tafel- und Dessert-Bestecke, Stäbchen- und Wasser-Löffel, Speise- und Kaffe-Söffel, Brotkörbe, Feuerzeuge und sonstige für den Haushalt, sowie zur Einrichtung von Gast- und Kaffeebäuer nötige Artikel in reicher Auswahl vorräthig.

Zur Belustigung.

Robert-Scheiben-Violen und Sackpfeifen, gewöhren im Zimmer sowie im Freien mit vielem Vergnügen verbundene Uebung im Pfeispielen. Violen fl. 9-13.50, Sackpfeifen fl. 18-30 fertige Patronen per Cent. fr. 75.
Eisen-Büchsen für diese kleinere mit Bajazzo fl. 5.50, größere mit Bajazzo und Mörser fl. 9.80.
Holz-Büchsen guter Construktion, Metalle fl. 15, größere fr. 25.
Garten-Flinte Säubere ein leichtes zieliches einläufiges Hinterschloß-Büchsgewehr. Stück fl. 31.
Fischstöcke verlängertbar fr. 1-18, fertige Angelhaken fr. 12-50.
Gumm-Bälle und Ballons, grau und farbige in allen Größen fr. 10 bis fl. 2.
Melodions mit Harmonium-Tönen, Klang- und sonstige beliebte Musikstücke spielend, bereiten Kindern im Freien viel Vergnügen, einfache mit 4 Stücken fl. 9, 6 Stücken fl. 15, mit Kontrabaß 5 Stücke spielend fl. 16.
Papier-Luftballons, mit Spiritus zu gebrauchen fr. 35 bis fl. 1.60.
Volans, Reispiele, Schmetterling-Netze, Botantischbüchsen, Vogel-fallen, Boumerang's u. l. w.
Farbige Papier-Kompon's zur Illumination und Dekorierung v. Garten, Fächern und Säulen in mannigfachen tiefsten Formen von 20 kr. bis 1 fl. per Stück.

Eine Wohnung

billigt zu haben und sofort zu beziehen: Innere Stadt, Hatvanergasse Kosaisches Haus I. Stock besteht aus 4 großen Gastzimmern, 2 Schlafzimmer, 1 Vorhaus und allen dazu gehörigen Nebenlocalitäten, practisch, bequem, den Anforderungen einer schönen Wohnung vollkommen entsprechend. Auskunft in der Red. d. Bl. 2 Ad-lerg. 14.

Unsern sehr geschätzten Kunden und einem hochgeehrten Publikum geben wir hiemit bekannt, daß wir in unserer **Seiden-, Damen-Modewaren- und Damen-Confections-Niederlage, wegen Local-Veränderung, zu aussergewöhnlich billig herabgesetzten Preisen einen gänzlichen Ausverkauf arrangirt haben.**

Mit besonderer Hochachtung
Keller & Zsitvay
Buda-Pest, Servittenplatz Nr. 6.

Kleider werden im eigenen Atelier prompt und nach neuester Mode verfertigt.

Geheime Krankheiten
und die Impotenz werden binnen kürzester Zeit unter Garantie des höchsten Erfolges von einem gew. Militär- u. Civil-Physikus behandelt.
Wahnerstraße 8, rechte Etage, 2. St. 10.
Ordination: Von 7-9 Uhr Vor- und 12-4 Uhr Nachmittags.
Das Honorar für die Behandlung ist 5 fl.

Spezialität. ausgezeichnet sicher und radikal wirkendes Schwaben-käfer-Vertilgungsmittel.
Preis: 1 Blechbüchse 1 fl. 6. W., 6 Büchsen 5 fl. 6. W.
(Heimchen-) Vertilgungspulver. Preis: 1 Paquet 30 kr. 6. W., 6 Paquets 1 fl. 60 kr. 6. W., 12 Paquets 3 fl.
Echt persisches Insectenpulver zur Ausrottung aller Flöhe, Schaben, Fliegen, Ameisen etc. Preis: 1 grosse Flasche 40 kr. 6. W., 6 grosse Flaschen 2 fl. Ein Viertel Pfd. 50 kr., 1 halbes Pfund 1 fl., 1 Pfd. 1 fl. 90kr. 6. W.
Die gefertigte Fabrik besorgt auch, gegen vorheriges Uebereinkommen, durch ihr Personal die radikale Ausrottung des genannten Ungeziefers in Stadthäusern, Landgütern, Fabriken, Waarenmagazinen, Spitalern und in einzelnen Localitäten, unter Garantie.
Aufträgen sieht entgegen
B. REISS,
k. ang. priv. Fabrik chemischer Präparate zur radikalen Ungeziefer-Vertilgung in **PEST, Dreikönigengasse Nr. 9**
General-Depot bei Herrn **W. Maager** III. Heumarkt Nr. 8, in Wien.

empfehlen in reichhaltiger Auswahl

KERTÉSZ & EISERT

in Pest, Dorotheagasse Nr. 2, dem Hofe König v. Ungarn gegenüber.

Wittelshöfer's Pensionat, Schule u. Kindergarten für Mädchen.

Beginn des Vorbereitungskurses am 11. d. M. — und des neuen Semesters am 1. September d. J.
Einschreibungen täglich, Göttergasse 7, 1. Stod.

Los-Ratenbriefe

von ersten Bankhäusern, sowie sonstige Wertpapiere werden gekauft oder entsprechend belehnt.
Aufträge aus der Provinz finden prompte Erledigung. 1206

M. Altmann,

Agenturgeschäft, Pest, Badgasse Nr. 1, 1. Stod.

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des

„NEUEN PESTER JOURNAL.“

2. Jahrgang, Nr. 188.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Freitag den 15. August 1873.

Miklós színház.
A RABLÓK.

Operetta 3 felv.
Kezdete 6 órakor.

Városligeti szinkör.
Szapáry Péter.

Népszinmű 5 felv.
Kezdete 4 órakor.

Budai szinkör.
PRECIOSA.

Szinmű 4 felv.
Kezdete 7 órakor.

Arena im Stadtwaldchen.

Unter der DIRECTION des Franz Kullat.

Ein Paar Patzchen.

Posse mit Gesang in 3 Akten und 5 Bildern von Morländer und Schlesinger.

Personen:

Blechmayer	Hr. Schönau
Rein, dessen Weib	Hr. Engel
(Marie)	Hr. Hild
Leni) deren Kinder	Hr. N. Biscenz
(Pepi)	Hr. Lotti Schwarz
Ferdinand Leicht, Balletmeister	Hr. Schlesinger
Carl, dessen Sohn	Hr. Schleich
Schani) Blechmayer's Lehrbuben	Hr. Kühle
(Wenzel)	Hr. Frinke
Kant, Kammerjungfer	Hr. Berger
Hitschi, ein Mohr	Hr. Jorbis
Hitschi, ein Minister	Hr. Hirsch

Couplets, gesungen von Hr. Hild.
Lang-Couplets vorgetragen von Herrn Schlesinger
Duetts gesungen von Herrn Frinke und Kühle
Großes Duodlibet gesungen vom gesammten Personale.

Anfang 6 Uhr.

Deutsches Aktien-Theater.

Unter der DIRECTION des Franz Kullat.

Morgen Samstag

2. Gastvorstellung des Fräulein

CLARA ZIEGLER

königl. bairische Hofchauspielerin.

Herr **ANTON ROLL**

vom landstädtlichen Theater in Graz als Gast.

Maria Stuart.

Geld

jeder Betrag auf alle Gattungen Lose, Aktien, Staatspapiere und darauf lautende Pfand-, Depot- und Versatzscheine so auch auf

Gold, Silber und Pretiosen zu den coulantesten Bedingungen im Comptoir Promenadegasse 6. Eingang in der Einfahrt rechts.

Geld

in jeder Höhe, auf Lose, den ganzen Cours Aktien, Rentenbriefe, Staatsobligationen u. die darauf lautenden Pfandscheine, Landstraßen Nr. 39 neben dem Thierarz-

neinstitut, auch kann das Geld in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 1873

Geld

in jeder Höhe auf Post Office Häuser gegen mäßige Zinsen auf 1. Sah ist sofort zu haben im Geschäftsbureau 3 Trommelgasse 1.

Geld

Vorschuss auf Lose, Rentenbriefe, Aktien, alle Gattungen Pfandscheine billigt im Comptoir Jägergasse 13. 1873

Geld

jeder Betrag auf Lose, Aktien, Staatspapiere und darauf lautende Pfand-, Depot- und Versatzscheine so auch auf Gold, Silber, u. Pretiosen zu coulantesten Bedingungen im Comptoir Stadt, Gränebaumgasse 12. 1876

Nur 5 Vorstellungen
Neue Welt. der kais. Japanesen.

Sehr ansehnliche
Japanesen-Vorstellung

mit neuem Programm.

Besonders zu bemerken:

Der fliegende Knabe.

Anfang 8 Uhr.

Vorletzte **Thiergarten.** Vorstellung.

Heute Freitag den 15. und Sonntag den 17. August
Große Japanesen-Vorstellung
Concert 4 Uhr. Vorstellung halb 6 Uhr.

THIERGARTEN.

Mittwoch Den 20. August.

Volks-Fest. — Grosse Japanesen-Feier, verbunden mit einem noch nie gesehenen Japanesen-Feuerwerk in 3 Fronten.

Etablissement Corso.

Täglich Concert. 1861

Heute und jeden Tag

grosse Tanzübungen im Prachtsalon
verbunden mit Restauration und Gartenlokalitäten
Schiffmannsgasse 1.
Hochachtungsvoll **S. Kohn & A. Dluhy.**

Kiosk Ellipse in Ofen.

Bei günstiger Witterung

heute Freitag

t. t. Militär-Musik-Concert.

Anfang halb 5 Uhr.

Hochachtungsvoll

W. Löffelmann,

Cafetier.

Frint's Gartenrestauration

Königsgasse Nr. 28.

Donnerstag, Samstag und jeden Sonn- und Feiertag

Grosse Musik-Reunion

von der beliebtesten Militärkapelle Ludwig Viktor unter persönlicher Leitung des Kapellm. Herrn Jakob Heusler.
Hochachtungsvoll

Hermann Frint.

EVORA's großes mechanisches

Welt-u. Baubertheater.

Heute Freitag

2 brillante Vorstellungen.

Anfang der ersten Vorstellung 5 Uhr, der zweiten 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Das Theater befindet sich in Ofen vis-à-vis dem Tunnel und Dampfstraßenbahn.

Hochachtungsvoll

Philipp Evora, aus Frankreich.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.

Karlskaferne, Gittergasse (vis-à-vis) der Neuen Weltgasse 1. Stock findet

täglich Tanzunterhaltung

statt.

Hotel SPERL

6 Lerchenegasse Nr. 2. 1906

Täglich internationale Vorstellung.

Heute u. jeden nächstfolgenden Sonn- u. Feiertag

Militär-Musik-Produktion

im Lukashad-Garten,

von der beliebtesten Musikkapelle des Herzog von Parma, 24. Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Keller.**

Entrée frei.

Seine ergebenste Einladung macht
Johann Tröster.

Fremdenliste.

Hotel Jägerhorn. L. Bogner, Grdb. von Tolnau. — W. Szabo, Gutsb. von Tolnau. — R. Bicskey, Grundbesitzer von Vitste. — M. Kopin, Major von Bukovar. — A. Gernads, Regimentsarzt von Hermannstadt. — R. Uvardy, Prof. von Léva. — A. Ludwig, Privatier von Preßburg. — E. Eidenhammer, Privatier von Zemplin. — W. Hirsch, Kaufmann von Szegedin. — J. Jesta, Kaufmann von Ruma. — J. Ostvits, Kaufmann von Ruma. — E. M. Megay, Kaufmann von Karlsburg. — A. Rosenber, Kaufmann von Agram.

Hotel National. E. Szögyényi, Gutsbesitzer von Szabolcs. — L. Karátfonyi, Grundbesitzer von Beodra. — B. Grünwald, Vizegosp, von M. Bazarhely. — J. Galás, Advokat von M. Bazarhely. — J. Kola, Kaufmann von Debreczin. — A. Fekst, Advokat von Jünkskirchen. — M. Langer, Fab. von Gorlis. — J. Winkler, Sprachm. von Bilsen. — W. Schus, Geheimrath von Glogau. — L. Baralljai, Professor v. Alb. — L. Cserey, Professor von Alba. — J. Sándor, Kaufmann von Großwardein. — J. Maldaresko, Kaufm. von Krajora. — S. Roberth, Kaufmann von Wien. — R. Mittelsbach, Bero. v. Zaf.

Hotel Europa. A. Romanovska, Grdb. v. Bukarest. — L. Rudzhevsky, Privatier von Dortmund. — M. Berg, Privatier von Remscheid. — A. Bouart, Privatier von Frankreich. — S. Jrtényi, Geißl. von Szathmar. — J. Goldstein, Kaufmann von Semlin. — J. Lode, Kaufmann von Berlin.

Hotel Weißer Schwan. J. Viktor, Privatier von Belgrad. — J. Belzer, Privatier von Stupa. — M. Epstein, Grundbesitzer von Szent-Miklos.

Hotel Frohner. J. Vogel, Gutsbesitzer von Munkacs. — J. Babocz, Gutsbesitzer von Ungvár. — J. Zwilling, Gutsbesitzer von Ungvár. — St. Blathy, Gutsbesitzer von Ungvár. — A. Lamm, Grundbesitzer von Ungvár. — A. Diez, Grundbes. von Ungvár. — A. Bodnar, Privatier von Ungvár. — J. Jtyasny, Privatier von Prag. — R. Reiner, Direktor von Wien. — L. Kaus, Ingenieur von Sperjes. — W. Reperting, Kaufmann von Romanshorn. — A. Wolf, Kaufmann von Wien. — M. Schwarz, Kaufmann von Neufab. — S. Moser, Kaufmann von Mistolcz. — J. Klein, Kaufmann von Komorn. — L. Preisch, Kaufmann v. Neufohl. — J. Redlich, Kaufmann von Szegedin. — M. Stohl, Kaufm. von Ungvár. — Ign. Hampl, Kaufmann von Ungvár. — J. Berger, Kaufmann von Ungvár.

Hotel Bannonia. S. Schönfeld, Gutsb. v. Matra. — A. Klobuzolsky, Gutsb. von Zemplin. — J. Kovács, Gutsb. von Füred. — M. Weiß, Kaufmann von Dravicza. — J. Geiger, Kaufmann von Dravicza. — J. Bernath, Kaufmann von Gyöngyös. — S. Ruffein, Kaufmann von Breslau.

Hotel Königin Elisabeth. L. Hoffa, Gutsbesitzer von Abony. — J. Nabat, Gutsbesitzer von Urad. — J. Sarvas, Gutsbesitzer von Parasz. — S. Oberkall, Privatier von Wien. — B. Serbiaras, Kaufmann von Rubin. — S. Susmanovits, Kaufmann von Belgrad. — J. Satler, Architekt von Hermannstadt. — G. Ringbach, Privatier von Selje. — J. Rozony, Privatier von Wien. — J. Heves, Geistlicher von Abcs.

Hotel Königin von England. L. Burgly, Gutsbesitzer von Urad. — M. Kovits, Kaufmann von Belgrad. — L. S. Joanovits, Kaufmann von Pancsona. — E. Gffun, Kaufmann von Bukarest. — Jg. Goldberger, Kaufmann von Bukovar. — J. Bernfeld, Kaufmann von Wien. — Singer, Kaufmann von Brünn. — J. Löwbeer, Kaufmann von Brünn. — L. Jäger, Kaufmann von Eslegg. — J. Braun, Privatier von Wien. — Baron Wakner, Gutsbesitzer von Kaschau. — Graf Lad. Echterhazy, Gutsbesitzer von Preßburg. — Graf L. Echterhazy, Gutsbesitzer von Preßburg.

Hotel König von Ungarn. Fr. Verlica, Domkapitular von Neufohl. — A. Trampitsch, Privatier von Wien. — R. Haler, Advokat von Preßburg. — A. Hoffmann, Kaufmann von Alba. — M. Stamborg, Kaufmann von Söldvar. — A. Widder, Gutsbesitzer von Barallja.

Hotel Erzherzog Stephan. v. Greff, General-Major von Ungarn. — A. Rottenbach, Privatier von Wien. — B. Lamm, Gutsbesitzer von Gyönt. — B. Bönyi, Gutsbesitzer von Somogy. — M. Savits, Kaufmann von Belgrad. — J. Mandelblüh, Kaufmann von Wien. — A. Schreiber, Kaufmann von Wien. — J. Hoch, Kaufmann von Lotis.

Hotel goldener Adler. J. Segevari, Gutsbesitzerin von Dabas. — M. Kury, Gutsbesitzerin von J. Kijer.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westler Journal.“

Das Feuer-Weib.

Roman in zwei Bänden aus dem Französischen von
Adolphe Belot.

Erster Band.

— Ein Weib — ein junges Mädchen.
— Aus Nantes?
— Nein, eine Pariserin; sie bewohnt Nantes erst sein einigen Tagen mit ihrem Vater; ich glaube nicht, daß Sie sie kennen.
— Wie heißt sie?
— Ihr Taufname ist Diane. Der Name ihrer Familie Bérard, und ihr Beinamen...
— Sie hat einen Beinamen? Ein junges Mädchen?
— Es ist nicht ihr Fehler; ich bin es, der ihr ihn gegeben.
— So lassen Sie ihn hören?
— Das Feuer-Weib.
— Ah! Pu! Wie verstehen Sie das?
— Ganz gut, glauben Sie mir, Herr Substitut. Trotz des Rufes eines leichtsinnigen Menschen, den mir die Herren aus Nantes zu geben beliebten, neidisch darüber, daß ich die Hälfte meines Lebens in Paris verbringe und mich ohne sie amüßte, bin ich unfähig, den Ruf eines jungen Mädchens anzufechten, das zwar ein wenig exzentrisch, dabei aber von untadelhaftem Charakter ist.
— Was will dieser Zuname demnach sagen?

— Haben Sie niemals von der Phosphoreszenz des Meeres gehört?

— Gewiß; ich habe selbst in einigen freien Stunden Bücher gelesen, in welchen von dieser Bizarrerie der Natur die Rede war. So Duatrogas z. B., Bucquerel und Verne in seinem Roman: „Zwanzigttausend Meilen unter dem Meere.“

— Teufel! Sie wissen mehr als ich. Ich wollte Sie überraschen und Sie verwirren mich mit Ihrer Wissenschaft; man hat mir wohl gesagt, Sie seien ein Mann des Studiums, ein Gelehrter. Ich habe den effektvollen Vorgang gesehen, ich habe ihn bewundert, aber ich kenne dessen Ursache nicht; wenn Sie sie wissen, so unterrichten Sie mich.

— Man hat diese Phosphoreszenz lange Zeit einer Art leuchtender Elektrizität zugeschrieben, die sich am Ocean entwickelt. Nach der neuen Theorie aber erheben sich unter gewissen atmosphärischen Bedingungen vom Grund des Meeres Myriaden mikroskopischer Thierchen, kleine See-Infusorien, phosphoreszirende Kugeln an die Oberfläche desselben und lassen es plötzlich in magischem Glanze erscheinen. Besonders in tropischen Gegenden kann dieses Schauspiel beobachtet werden.

— Man hat auch Gelegenheit, es in Poulouen zu bewundern.

— Ah! Wirklich?! Das Meer ist hier phosphoreszirend?

— Sehr oft, in den Monaten Juli und August zumeist.

— Ich werde mir dies gewiß ansehen! Doch wir haben uns nicht wenig von unserem Ausgangspunkte entfernt, wie mir scheint. Wir sprachen von dem Beinamen des Fräuleins Diane Bérard...

— Wir sind im Gegentheil recht in ihre Geschichte hineingekommen. Wollen Sie nicht promenieren?

— Promenieren wir! sagte Lucien, sich erhebend.

Sie promenierten an der Küste. In der Gesellschaft von Desvignes fühlte sich Lucien d'Aubier wohl, fühlte er sich jünger. Desvignes war ihm weber überlegen, noch war er es Desvignes gegenüber; es war ein Mann von guter Gesellschaft, seines Gleichen. Sein bedeutendes Vermögen und seine kommerzielle Rechtchaffenheit, wohlbekannt in Nantes, ließen seinen Ruf als Lebemann vergessen. In der Stadt hätte ein zu intimer Verkehr Lucien vielleicht kompromittirt; im Seebade, auf Urlaub, würden Lucien etwaige Skrupeln selbst als übertrieben erschienen sein. Er konnte sich, der da alt geworden war vor der Zeit, ohne Gefahr in der Gesellschaft Desvignes' verjüngern, der immer jung blieb, trotz seiner vierzig Jahre.

— Nun, der famose Beiname, kommen wir nicht darauf zurück? fragte Lucien.

— Sogleich. Rauchen Sie?

— Nein... Ich pflege es nicht.

— Hier sind russische Zigaretten, die ich aus Paris mitgebracht. Sie sind sehr schwach und werden Ihnen gar nicht schaden. Versuchen Sie sie.

— Es sei, sagte d'Aubier nach kurzem Zögern, einen großen Entschluß fassend.

Während dieses Gesprächs waren die Beiden in der Nähe von Paintchateau, bei dem extremsten Punkte der Küste, angekommen.

— Gehen wir noch weiter? fragte der junge Substitut. Das Meer verhindert uns, hier zu passieren.

— Nein! Drücken Sie sich an diese Mauer und kommen Sie vorwärts... Wir kommen also an eine Stelle der Küste, welche die Fluth nicht erreicht.

— Nun wären wir hier!

— Sie fragen sich gewiß, warum ich Sie hierherführte.

— Gewiß.

— Das ist sehr einfach; ich habe Ihnen eine Geschichte zu erzählen; statt Ihnen den Ort zu beschreiben, wo sie sich abgespielt, führe ich Sie dahin. Auf diese Weise werden Sie sich über meine Beschreibungen nicht beklagen können. Haben Sie den Ort wohl betrachtet?

— Ja wohl.

— Vor uns das Meer, links die Mauer, an der wir hergekommen; rechts diese Felsen, die uns jetzt nicht erlauben, vorwärts zu gehen, und schließlich der kleine Raum, wo wir uns befinden.

— Ich habe all' das gesehen.

— Nun wohl! Ich besand mich vor einigen Tagen um 10 Uhr Abends an der nämlichen Stelle mit Clozel... Kennen Sie Clozel?

— Der junge Mann, den unser neuer Präfect aus Paris gebracht und zu seinem Sekretär gemacht, — ja wohl, ich begegnete ihm bei antiken Soirées.

— Nachdem wir am Ufer promenirt, kamen wir, immer plaudernd, hier an. Das Meer war in jener Nacht, wie eben jetzt, auch recht ruhig; kein Windhauch, kein Stern am Himmel, komplette Dunkelheit. Ueber uns schwebten große, dunkle Wolken, vor uns das dunkle Wasser, das sich senkte und hob, immer gleichmäßig, mit monotonem Plätschern. Es war eine Hitze zum Ersticken, und wir dachten nicht daran, zur Ruhe zu gehen, so sehr fürchteten wir diese stürmische Nacht.

Nachdem wir uns jeder eine Zigarre angesteckt und uns da auf den Sand hingestreckt hatten, fuhren wir in aller Ruhe zu plaudern fort. Da rief Clozel plötzlich: „Es badet Jemand in der Nähe!“ „Zu dieser Stunde! Wo denn?“ „Ich sehe nichts, aber diese Kleidungsstücke gehören offenbar einem Badenden an.“

Und er zeigte mir verschiedene Kleidungsstücke, welche er zufällig gefunden.

„Diese Kleider gehören einer Frau an“, sagte ich. „Das ist ein Rock, ohne Zweifel, ich nehme es deutlich, trotz der Dunkelheit wahr. Er hat wahrscheinlich die Ehre gehabt, irgend eine Bäuerin von Paintchateau zu schmücken, die ein Bad nimmt, bevor sie zu Bette geht.“ „Nein, nein“, sagte Clozel, der fortfuhr, die Kleider zu berühren, „das ist nicht der Rock einer Bäuerin. Man kann das leicht durch das Antaßen bemerken. Und da ist eine mit Seide gefütterte Kapuze, ein Hemd von feinem Battist... Teufel! Teufel! Wir sind indiskret, mehr als indiskret, und ich lege die Kleider auf ihren Platz zurück, umsomehr, als ihr Parfum mir in solch' stürmischer Zeit zu Kopfe steigt... Aber ich kenne dieses Parfum, ich habe es bereits bemerkt... es gehört... ich wette hundert Louis gegen Einen, daß diese Kleider Eigenthum der Mademoiselle Diane Bérard sind.“

„Wie, Sie glauben?“ „Das ist ganz einfach. Sie wohnt in der Nähe; sie ist ein Original, Sie wissen ja, und sie wird sich gesagt haben: Es ist eine drückende Hitze, warum soll ich nicht baden? Ich werde nur besser schlafen. Sie kam hierher, der Ort ist verlassen. Niemals setzt Jemand zu dieser

Stunde den Fuß hierher, denn es ist nur Zufall, daß wir hierhergekommen; sie hat sich hier entkleidet und badet nun im weiten Meere, denn sie ist eine kühne Schwimmerin.“ — „Wenn dem so ist, sagte ich zu Clozel, müssen wir uns zurückziehen; Mademoiselle Diane Bérard würde nicht sehr geschmeichelt sein, uns in Gesellschaft ihrer Kleider zu finden, und unsere Gegenwart dürfte sie beim Ankleiden geniren.“ „Es ist wahr, gehen wir! In dessen, sagte er lächelnd, es hat einen eigenen Reiz, etwas überaus Pikantes, hier zu bleiben. Himmel! Wie ist es doch manchmal genant, ein Mann von Lebensart zu sein. Simple Romantische Voyageurs würden sich da in der Nähe verbergen; Mademoiselle Bérard würde ihre Nähe nicht ahnen und hätte nicht zu erröthen.“

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Singsang meiner Schwalbe.

Als ich geboren ward, da war es Feiertag auf der ganzen, weihrauchdunkigen, römisch-katholischen Erde: der Frohnleichnamstag, Alles so still, so volle Ruhe, ein wahrer Tag des Herrn. Die Natur prangte in ihrem prächtigsten, bräunlichsten Schmucke: die Höhen leuchteten und die Auen, die Wiesen grüntem und die Blumen dufteten, die Vögel sangen; und darüber blaute ein festlicherer Himmel und goß die warme Sonne ihre belebendsten Strahlen aus. Die Straßen waren des kirchlichen Umzuges wegen bedeckt mit Aurikeln und Aglei und blaum und weißem wohlriechendem Hollunder; der Schullehrer pudzte mit Tinte die lahlex, schabigen Flecken des Fracks aus, der verstaubt im Kasten gehangen, und die Buben und Mädchen hatten so reine, frischgewaschene Gesichter und steckten im Sonntagsstaat und weißen Kleidern. Dieser Glanz feierlicher Sonntagsnatur blendete mir die frommen, sehndummen Rinderaugen, und ihr (der Natur) poetischer Hauch impfte mir ein die Liebe zu den Blumen und Vögeln und — reinen Menschen.

Und darunter litt ich biß-unge. Erst bis ich größer, mein Verstand reifer wurde und meine Augen nicht mehr so blöde waren und schäner lernten, sah ich hinter dem Glanze die Nichtigkeit und Leere, in den Blumen den Keim der Verwesung, und lernte erkennen die — reinlich gekleideten Menschen in ihrer ganzen, schmutzigen Erbärmlichkeit, wie sie verdauen und verschlucken Thränen und Lachen, Seufzer und Jubel, Liebe und Haß, Freundschaft und Treubruch, Edelmut und Schurkerei, Tugend und Laster, Mord und Todtschlag, Sinn und Unverstand, Tanz und Musik, Gebrüll und Gewieher, „Röffer“ und „Gunde“ und „Gel“ — Alles, ohne mit einer Miene ihrer häßlichen Frage zu zucken, welche von Mitempfinden zeugte, und ich kam zu dem Schluß: daß Alles — Nichts, endloses, formloses Nichts! Thränen, Träume, Schmerzen, — Vergangenheit, Gegenwart, Nichts! und — daß Jeder ein Schuft ist! Es klingt das wie eine große, allgemeine, eine General-Ehrenbeleidigung fast, aber ich habe ein Recht dazu, sie auszusprechen. Diese schmutzigen Schufte haben um meine Liebe mich betrogen, um meinen Glauben mich gebracht und meine Hoffnung mir geraubt, mir die Luft genommen an den sonnigen Tagen, mir den Genuß vergällt an den duftigen Blumen. Und soll ich es schonen jetzt noch dies schmale Alltagsvieh, daß sich Ebenbild Gottes nennt, jetzt noch, wo ich es meide, wo ich weitab seinen Spuren wandle, wo ich in den Augen dieses Gefindels ein Lump geworden, weil ich die Sonne haße und den Tag verabscheue und die Nacht aufsuche und liebe, die dunkle, glänzende Nacht, mit den hellen, funkelnden Sternen, dem flimmernden Mondstrahl, den träumenden Blumen und den flüsternden Bäumen, wo keines dieser erbärmlich-komischen Geschöpfe — kein Mensch — mir entgegentritt? Nein! Denn warum soll ich ehren, was ich haße, wenn ich, was ich liebte, nicht besitzen durfte.

Doch zum Glücke hat man Eines, Eines noch mir nicht genommen: das Verständniß für die Symphonie des Ureigenen in der Natur, für die Sprache der Blumen und die singenden Vögel. Und da habe ich so einen Vogel, der gleichfalls unter der Bosheit und Tücke der Menschheit gelitten, ein liebes, blaushüllendes Schwalbchen. Ich habe seine Bekanntschaft im vorigen Jahr erst gemacht. Gerade unter meinen Fenstern haite es sein Nest und ich half ihm, seine Jungen füttern. Dadurch erwarb ich seine Liebe. Und komme ich jetzt nach Hause, wenn die Nacht gegen Westen hin entfähert und der glühende Tag im Osten heraufsteigen will, dann

ist mein Schwälchen auf dem Dache vor meinem Fenster und singt; und ich schließe das Auge und lausche seinem Gesange, und da trifft es sich auch, daß mein Auge sich feuchtet, eine Thräne die Wange herabperlt — das Schwälchen singt ja von Menschenglück und Elend, von Liebe und Liebeseligkeit und Liebeschmerz recht bange, traurige Geschichten. Und diese werde ich von Zeit zu Zeit erzählen . . .

An einem der jüngsten Morgen sang es nun: „Ich komme von einem Sterbebette. Und was für einem? Von dem Sterbebette eines Wahnsinnigen.“

Du weißt ja, was das heißt, Wahnsinn? . . . Langes, langes, zollweise langsames Sterben, schleicher Tod von innen heraus, das Hirn, das Mark, die Seele durch bis an den Wurmstich; Sterben vom Hirn ab, stückweise, bis an die große und kleine Zehe.

Und weißt Du, wer so gestorben? . . . Du kannst es nicht wissen! . . . Gehe durch alle die lieben, lustigen Tollgenossen Deiner Strebezeit, die Schreden des Pfisters und „Budel's" und die Freude des Juden, des Buden- und Kneipwirts, die Helden des Paulbodens, der Kneipe und — Thorflucht, die mit Dir die schöne Bonner Gegend unsicher machten und hole da jene Drei Dir heraus, die eines schönen Tages dem schönen Bonn den Rücken wandten, weil sie dort nichts mehr zu suchen hatten, weder Pumps, noch „Schmieß", noch Diplom und — gehe ihnen nach bis in die Gegend von Wiesbaden, wie sie sich noch einmal umarmten und küßten und die Hände drückten und „Bruder" nannten, und — trennten.

Da sehe den Einen nach Oesterreich, den Zweiten nach Schwaben, den Dritten in die Schweiz gehen und diesem Dritten folge. Den rufe Dir in's Gedächtniß zurück mit seiner markigen Gestalt, seinem lieben, treuherzigen, ehrlichen Schweizergesicht, seinem — unbändigen Wissen. Und steht er dann vor Deinem geistigen Auge: langherabfallend auf die breiten Schultern das seideweiche, wellige, blonde Haar; blau und groß die trunken Augen unter der mächtigen, weißen Stirne, der man es ansah, daß sie viel gearbeitet; die Nase zart und edel gebogen; sein und weich der schnurrbartbesetzte Mund; hoch die Gestalt . . . dann den Dir diese Gestalt gebrochen, ungeordnet, wechseltöpfig, spärlich, glanzlos das schöne Haar, voll Runzeln und Falten die Stirne, bleich die Züge, hohl die Wangen, zusammengekniffen, bläulich die Lippen, struppig, stehend den Bart, abgemagert die Arme, knöchrig die knorpelgeschlossenen Finger, die dünnen Beine in die Höhe der Brust gezogen und . . . weine. Denn so sah ich Deinen sterbenden Freund. Und das ist seine Geschichte: Er liebte sie, aber sie liebte ihn nicht, er war nur ihr Spielball und das war sein Elend.

So war eine österreichische Gräfin und schön und stolz, so schön wie ein weltenschöpfender Gedanke Gottes; aus ihren Augen leuchtete wahrhaft Dämonie und ihr dunkles Haar hauchte betäubenden Duft aus. So sah er sie und war verliebt, unaussprechlich, grenzenlos, verliebt bis zum Wahnsinn. Es dünkte ihm so herauschend, wenn diese stolzen, schwarzen Augen sanft und zärtlich blickten, wenn dieser herb geschlossene Mund süße, innige Worte flüsterte. Er sollte in diesem Rausche untergehen.

Er lag vor ihr auf den Knien in ihrem Boudoir und flehte sie an um ihre Liebe und sie lag auf dem Balzac im schneeweißen Nachtgewande, das verführerisch aus seinen weiten Ärmeln den runden Arm hervorquellen ließ; mit seiner blauen Garniere die Schwärzeweisse des vollen Nackens, des biegsamen Halses nur höher hob; so oft den zartgeknöchelten, schönen Fuß bedeckte und hörte ihn lächelnd an.

Und wie er geendet, da erhebt sie sich von dem Balzac, das weite, faltige Kleid verschiebt sich, ein schön gerundetes Bein, ein brennendes Knie verwirren ihm die Sinne, ein weißer Busen blinkt ihm entgegen, zwei weiße Arme schlingen sich um seinen Hals und zwei heiße, rothe Lippen küssen ihn auf den Mund — und Seufzer durchzittern die Luft. — — —

Und dann später sitzt er in seinem Zimmer und hier blickt sein Auge auf kalte, höhnische Zeilen einer Frauenhand und dann entringt sich seiner Brust ein gewaltiger Schrei und die Nacht des Wahnsinnes legt sich um seine Sinne.

Das Irrenhaus nimmt den Armen auf, um ihn später — ein elendes, ekles Menschenbild — dem Grabe auszuliefern.

Emmanuel Malten.

Ein altrussisches Bauberfest.

Peter der Große, der „Zar und Zimmermann", war von der Nothwendigkeit einer tüchtigen Marine für sein Reich so überzeugt, daß er jede Gelegenheit wahrnahm, um seinem Volke Geschmack und Interesse am Seewesen einzufügen.

So veranstaltete er z. B. in Moskau am 31. Januar 1722 einen Auszug, welcher bezweckte, den Bewoh-

nern der Residenz, die keine Kenntnis vom Seewesen hatten, darzulegen, wie „Orlogschiffe" beschaffen waren.

Ganz im Einklang mit dem Zeitgeist, ließ er bei dieser Lustbarkeit seinem Humor die Zügel schießen und eröffnete den in der That in seiner Art einzigen Zug mit seinem „Fürst oder Sauspappi", dessen Kardinalskollegium aus „anerkannten und bewährten Säufern" bestand, unter denen sogar ehemalige Gouverneure.

Im ersten Schlitten prangte ein wunderbar ausgestattet „Bacchus": den „Bärenlenker" — denn sechs gezähmte Meister Braun zogen die Insassen — machte der Hofnarr Witashi, berühmt wegen seiner tollen Einfälle.

Der zweite Schlitten war mit sechs Schweinen bespannt: er trug die Musikanten, die mit ihren Instrumenten einen Höllenlärm schlugen.

Im dritten Schlitten saß ein Tischeresse, den zehn Hunde zogen.

Ein gleiches Gespann war für die Feldwebel des „Sauspappies" bestimmt, welche in Kardinalstracht folgten. Darauf kam Neptun mit dem Dreijaß und zwei Tritonen, in einer Muschel thronend.

Hintendrein erschien auf einer Gondel eine als Nestifin gekleidete Dame mit einigen Nonnen; dann folgte der Feldmarschall Fürst Merzjoff in einem Fahrzeug, an dessen Steuerruder eine Statue der Fortuna prangte. Der Feldherr wie seine Begleiter waren als Abbe's gekleidet — ein Pauker mit zwei Trompeten sorgten für den nöthigen Spektakel.

Die Fürstin Menzjoff erschien dann in einer mit Fenstern geschlossenen Gondel, umringt von ihren spanisch gekleideten Damen.

Darauf folgte eine Art Bigelaiser im kaiserlichen Hermelinmantel und mit Kurfürsten umgeben, die allerlei Possen trieben; hinter diesen in einem ähnlichen Fahrzeug die Zarinitwe in altrussischer Tracht, umgeben von mehreren Damen.

Der Kaiserin reichte sich der Groß-Admiral Apraxin an, der mit seinem Bruder in Hamburger Bürgermeistertocht erschien; eine mit Segeln ausgerüstete Galeere trug ihn.

Dann folgten in einem Bote einige Hofdamen, sowie ein Lotsenbot mit Seeoffizieren, welche die Verrichtungen der Lotsen imitirten.

Nun erst tauchte, von 16 Pferden gezogen, die große Fregatte des Kaisers auf, 30 Fuß lang, ganz nach dem Orlogschiff „Frederiker" gebaut. Sie führte 30 Kanonen, darunter 8 metallene, aus denen fleißig geschossen wurde. Die Fregatte hatte 3 Masten mit Mastkörben und vollständiger Takelage und Segeln, ganz wie das Original, hinten auch eine kleine Schaluppe.

Der Zar ließ es sich nicht nehmen, selbst die Bemannung zu kommandiren, die aus kleinen Jungen in Matrosentracht bestand. Mehrere Vieblinge des Kaisers, auch einige Generale mußten es sich gefallen lassen, als Trommler die Menge zu ergötzen. Der Monarch ließ alle Manöver wie zur See ausführen, und wenn er vor den Wind fuhr, wurden die Segel ausgespannt, was natürlich der Schnelligkeit der Fahrt zu Gute kam. Kam der Wind von der Seite, wurde gependet u. s. w. Als es zu dunkeln begann, ließ Peter die oberen Segel einspannen und schlug mit seinen Generalen den Zapfenstreich, während die kleinen Matrosen in Masten und Tauner flink herumkletterten. Dem Herrscher schloß sich in schön vergoldeter Barke die Kaiserin an. Das Innere des Fahrzeuges war mit rothem Sammt ausgefächelt und stark mit Treppen besetzt. Ein kleiner Ofen sorgte für die nöthige Wärme. Die Barke zogen 8 stattliche Kasse; Borreiter und Kutscher trugen grüne goldbesetzte Seemannskleider und Federmützen.

Vorn saßen die Hofkavaliere in Matrosentracht, hinten zwei Waldbornisten im Jägerkostüm.

Der Quartiermeister des Fahrzeuges war der Kaiserin Mundschent und prunkte in rothsamtem Hofkleid. Die Herrscherin erschien in holländischer Tracht.

Jetzt kam eine ungeheure Maschine, „das unruhige Kloster" genannt, ein Fahrzeug von etwa 100 Fuß Länge in Gestalt eines Drachenkopfes. Gefüllt war es mit allerlei lächerlichen Masken: Harlekins, Pierrots, Scaramuzzen, Hanswursten, Drachen und Kranichen. Hintendrein saßen 20 mächtig große Schlitten, in denen jedem nur eine Maske saß. Sechs Bären zogen darauf einen Schlitten, in dem eine Bärenmaske saß, und zehn Hunde gleichfalls einen Schlitten, worin ein Samojede mit seinem Weibe zu sehen.

Nun folgte der gleichfalls als Schiff decorirte und mit 20 Bauern besetzte Schlitten des Herzogs von Holstein, dann die Schlitten der ausländischen Gäste und Gesandten, die Damen in Boten, die mit rothem Tuch gedeckt waren!

Der moldauische Fürst Kantemir war es, der in einem türkischen Fahrzeug, das fünf kleine Kanonen führte, den Auszug glänzend abschloß. Seine Völler beantworteten fleißig die Salven der Fregatte des Kaisers. Die Flagge war von weißer Seide mit vergoldetem

Halbmond. Der Fürst wie seine Leute waren prächtig gekleidet. Echter saß in türkischer Tracht auf einem Divan im Hintertheile des Schiffes unter einem glänzenden Baldachin.

Bei diesem Feste, wie bei ähnlichen Gelegenheiten, wurde tüchtig gezecht und Peter der Große bewies sich dabei als geübter Trinker, der von Nachmittags 4 bis Morgens 2 Uhr bei Tafel aushielt, während von seinen Gästen einer nach dem andern in Folge zu reichlicher Libationen der „Dirschtrunkenheit" verfiel, mit welchem Ausdruck unsere Vorfahren den höchsten Grad des Rausches zu bezeichnen pflegten.

Allerlei.

(Eine seltene Leiche.) Im Prager Spital der barmherzigen Brüder starb dieser Tage ein Mann von so großer Statur und starkem Körperbau, daß die gewöhnlichen Todtenfärge sich zur Aufnahme der Leiche desselben als zu klein erwiesen. Es mußte daher ein eigener einer Riste ähnlicher Sarg angefertigt werden, dessen Dimensionen jedoch die Aufnahme desselben in den gewöhnlichen Leichenwagen nicht zuliessen, weshalb eigens ein größerer Leichenwagen requirirt werden mußte.

(Die englische Nationalhymne.) „God save the Queen" enthält auch eine Strophe, in welcher der Himmel angefleht wird Segen auf das Haupt Ihrer Majestät zu häufen. Auf Grund dessen haben zwei königliche Schulinspektoren in England den ihnen unterstehenden Lehranstalten den Befehl zukommen lassen, dies Lied nicht in den Gesangsstunden zu üben, da während des „weltlichen" Unterrichts keine „geistlichen" Lieder gesungen werden dürften! Dies Stückchen Bigotterie ist doch selbst im strengkirchlichen England unliebsam vermerkt worden, und die englische Presse meint mit Recht, daß „Good save the Queen" überall gesungen werden könnte, in der Kirche, im Theater, im Wirthshause, ohne die geringste Entheiligung der Religion.

(Amerikanische Gasfenüberrei.) Die Straßenbuben von San Francisco haben eine neue Vüberei zur Qual ihrer Mitmenschen erfunden. Sie füllen nämlich die Schlüßellocher der Hausthüren mit Pulver oder Schwärmern, ziehen sodann an den Hausglocken, und sobald Jemand sich naht, um die Thüre zu öffnen, geht das Feuerwerk los.

(Wieder ein Wunder.) Aus Auch wird folgende köstliche Wundergeschichte gemeldet: Auf einer in der Nähe der Stadt gelegenen Wiese erschien einem kleinen Mädchen die heilige Jungfrau. Gläubige Personen, welchem dies berichtet wurde, gaben dem Kinde ein Blatt Papier, auf das sie mit großen Lettern geschrieben hatten: „Chère Dame, que demandez-vous?" Das Kind befestigte das Blatt an einem Brettle, und trug dasselbe an den Ort, an welchem es die weiße Frau gesehen zu haben glaubte. Am anderen Morgen fand das Kind neben seinem Papier ein anderes, auf welches die Jungfrau mit eigener Hand folgende Worte geschrieben hatte: „Priez, fete penitance, Auch sera détruit en peu de tants." Das Blatt, dessen sich die heilige Jungfrau zu dieser Verkündigung von einer so sonderbaren Orthographie bedient hatte, trug blaue Linien und war, wie man am Munde deutlich erkennen konnte, aus einem bei Elementarschülern gebräuchlichen Schreibebuche ausgerissen worden. Die kirchliche Presse der Gegend behandelt die Begebenheit mit dem andächtigsten Ernste.

(Ein heroischer Akt) voll Selbstaufopferung hat Herr Stephen Chase, Ko-Instabler in Washington Township im Staate Indiana, jüngst ausgeführt. Derselbe ritt in der Abenddämmerung nach der Farm seines Vaters, da bemerkte er, daß ein Hickory-Baum durch den Wind umgebrochen und auf das Geleise der Grand Rapids et Indiana-Eisenbahn gefallen war. Ein Personenzug mußte bald des Weges kommen und ein großes Unglück stand bevor. Chase eilte nach der einige Meilen entfernten Farm seines Vaters, um eine Axt zu holen, und machte sich, als er zurückkehrte, sofort an die Arbeit, den Baum vom Geleise zu entfernen. Unglücklicher Weise hieb er sich, da es bereits dunkel war, in den Fuß, aber trotz furchtbarer Schmerzen setzte der brave Mann seine Arbeit fort, bis er das Geleise freigemacht hatte, worauf er erst nach Hause eilte und sich verbinden ließ.

(Wasser als Feuerungs-Material.) Amerikanische Zeitungen berichten über Experimente, welche man in San Francisco mit einer neuen Feuerungsmethode angestellt hat. Auf einem Ofen von circa 8' Länge und 6' Höhe wurde ein mit rohem Petroleum gefüllter Behälter aufgesetzt, von diesem ging ein circa 1 1/2" dickes Rohr seitwärts in den Ofen. Aus diesem Rohr fließt ein federförmiger Delfstrahl, der entzündet wird. Eine andere Röhre von 1" Durchmesser geht von einem etwa 15' davon entfernten Dampfkessel aus und führt einen kleinen Dampfstrahl auf das brennende Del. Sowie das Del den Sauerstoff im Wasser berührt, wird dieser frei und entwickelt in wenigen Augenblicken eine intensive Weißglühitze.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal.“

Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Neuen Bester Journal.“

Parquetten-Friesen sogenannte Amerikaner aus trockenem Eichenholz offerirt die Bester Holzindustrie-Gesellschaft Wäznerstraße, Kommunikation mit der Neupfester Straßenbahn. 4905

Geld in jeder Höhe billigt auf Aktienbriefe, Lose, Aktien, Depot- und Pfandbriefe Landstraße Nr. 9, im v. Lubischen Hause neben dem Thierarznei-Institut. 4918

Salomon Steiner Herzmückenplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel so auch verschiedene Gewölb-Einrichtungen für Spezereihändler, Greislär u. Kurzwaaren. 4931

Wegen Ueberfiedlung sind mehrere Zimmer sehr schön und elegante Möbel billigt zu verkaufen, zu beschaffen von 8-12 Uhr vormittags und von 2-7 Uhr Nachmittags, in der Leopoldg. Nr. 1. I. Stod. 4965

Älter alter Borowitska zu haben bei Ludwig Pleisch 42 der Ritterstr. Gr. Feldg. 42 Niederlage bei J. Ronay Unterveritätsg. Ersten Vaterlandischer Bester Spar-Casse Belais. 497

Hochstraße 1, I. Stod Thüre 5, werden wegen Ueberfiedlung 5 Zimmer Möbel, Teppiche, Spiegel billigt verkauft. 4981

Mehrere 1000 Russische Naturpfeife preiswürdig zu haben beim Gastgeber am Teufelsgraben bei Neupf. 1-8 4962

Ein 6^{tes}, octaviges Klavier für Kinder zum Lernen geeignet ist um 40 fl. wegzugeben Grünebaumg. Nr. 34, im Koflen-Depot. 1-3 4995

Wienborfer Klavier, überspielt wird wegen Abreise sehr billig verkauft nächst dem Roduspital Perlhuberg. Nr. 6, I. St. 16. 1-3 4884

Stückelgelfortepiano mit sehr starkem Ton, um 160 fl. zu verkaufen, Gutg. Nr. 8, im Gewölb. 1-3 4987

Ein auf lebhaftem gangbaren Posten bestehendes Mehl-, Salz- u. Fettwaaren Geschäft, ist sofort abzulösen. Näheres in der Expedition d. Bl. 1-5 5022

Mehrere schöne preiswürdige Wohnungen und ein Magazin sind in der Theresienstadt, Radosgraben-gasse Nr. 491 im Sontheimer 3 Stockhöhen neuem Hause allfogleich oder vom 1. November zu vermieten. Näheres dort im Hause. 1-5 5054

Ein Spezerei-Geschäft auf gangbarem Posten ist wegen Abreise fogleich zu übergeben. Auskunft in der Exp. d. Bl. 1-2 5096

Ein Zuschneider, der durch eine langjährige Praxis in di sem Fache es zu einer außerordentlichen Fertigkeit brachte, wünscht in ein Herrenkleider-Geschäft baldigst plazirt zu werden. Briefe und Anträge möge man freundlichst unter Adresse „Zuschneider“ an die Exp. d. Bl. richten. 5045

Pianino, Ausländer, von einer Herrschaft, vorzüglich gutes Instrument, sehr wenig benützt wegen späterer Abreise billigt abgegeben. Dachengasse Nr. 2, Stod Nr. 7, zu sehen von 9 bis 12, und von 2 bis 5 Uhr. 1-3 4983

Geld billigt auf Waaren, Zuzwelen Lose u. Wertpapiere, Ein- und Verkauf aller Gattungen Pfandbriefe in A. M. Kleins Komptoir Göttergasse 7. Eingang 5015

Damen-Herren und Kinder-Herren werden zu reserviren angenommen in der Wiener Schuh-Niederlage Ofen Wasserstadt, Commercial- und Gewerbeamt Gebäude vis-à-vis der Kettenbrücke 5021

Eine 2 gängige gut eingerichtete Donauschiffmühle ist zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer Leopoldstadt Wäznerstraße Nr. 17, in der Mehlhandlung. 1-9 5000

Eine Wohnung ist zu vermieten und am 1. September zu beziehen. Schützen- und Fleischergasse Nr. 8. 2. St. Thür. 24. 1-3 5092

Werde ich ihn finden? Einen opferfähigen Freund, der einer jungen, geistvollen, unabhängigen Dame eine finanzielle Klippe umschiffen hilft? Wer sich hierzu geneigt fühlt, möge einen Brief einfinden unter N. 3, 35 an die Expedition d. Bl. bis 20. August. 1-2 097

Ein Gewölb in der Königsgasse Nr. 21, ist auf 3 Jahre zu verlassen. Näheres im Hause selbst. 1-4 5112

Möbel noch ganz neu sind wegen Abreise zu verkaufen; auch Agenten wird es übertragen. Adresse in der Exp. d. Bl. 1-5 5078

Ein Concertflügel von Ehrbar, sehr wenig benützt, ist billigt zu haben bei Anton J. Eder. Best Wäzner-gasse 12, I. St. 1-3 5027

Noch Hausinspektor Posten sind zu vergeben.

Ein Portier-Posten und 5 Hausmeisterstellen sind vacant.

Eine Cassierstelle mit Caution, 2 Magaziner-Posten, 1 Deraufseher Posten zu befehen. Offerte zu diesen Befehungen übernimmt Dr. Stefan Lóth Agentur Gut-gasse Nr. 8. 1-2 5131

6^{tes}, octaviges Flügel-fortepiano mit guten starken Ton ist wegen Mangel an Raum sehr billig zu verkaufen. Müllerergasse Nr. 6. Thür 2. 1-3 4986

Eine junge Dame, welche die Wiener Weltausstellung besuchen möchte, ihr aber hierzu die Mittel fehlen, sucht einen Freund, der ihr die Ausführung ihres Wunsches ermöglicht. Offerte erbeten unter A. B. 77 an die Exped. d. Bl. bis 20. August. 1-2 5097

Zuder á 7 kr. bei J. Diamant, alte Postgasse Nr. 9, echter Cuba Kaffee á 85, sowie alter Syrmier Sivovitz und Borovitska in Bouteillen. 1-5 5118

Ein Wirthsgeschäft auf gutem Posten ist wegen Abreise fogleich zu übergeben. Näheres in der Exp. d. Bl. 1-3 5115

In der Ofner Festung Herrngasse Nr. 49 ist eine Wohnung im 1. Stod bestehend aus 3 geräumigen Zimmern wovon eines mit der Aussicht auf die Wassei sammt Küche, Boden, Keller und Speis vom 1. November zu verlassen. Näheres daselbst bei S. Burian 5009

Ein Wirthsgeschäft mit 100 fl. Caution jede Stunde zu übernehmen bei der städtischen Heuwaage Neuenmarktplas Szilagyigasse 11. 1-3 5090

Näheres und größere Wohnungen so auch Werkstätten sind billig zu verkaufen und am 1. November 1873 zu beziehen. Theresienstadt Grabengasse im 3. St. hohen Haus Nr. 28 zwischen der Königsgasse und Radial-Strasse.

10,000 Gulden sind auf theilweise zu vergeben. Näheres Altgasse 19 1. St. bei Karl Eder. 1-3 5111

Ein weißes, rothgeklebtes Windspiel mit der Marke Nr. 3642 wurde gefunden, und kann der Eigentümer daselbst im Hause der Theresienstädter Stadthauptmannschaft übernehmen. 1-2 5113

Ein noch in Verwendung stehender Schweizer sucht eine Anstellung als Hausmeister, Portier, und Diener. Adresse in der Exp. d. Bl. 1-1 5055

Eine Wohnung bestehend aus einem Zimmer, Küche, Speis, Keller, und Holzlager ist für 1. November zu verlassen. Josefstr. Josefsgasse Nr. 64, beim Hauseigentümer. 1-3 5066

In der Jägergasse Nr. 25 sind mehrere kleine und große Wohnungen, wie auch Magazins- und Gewölb-Localitäten sofort zu vermieten. 1-3 5112

Hausverkauf bei Wübbepf Steinbruch. Auf einem sehr guten Posten, welche 11. 0. Klatzer Flächenraum nñhált und die bestehenden Wohnungen bereits für neuen Parteien eingetheilt sind, wird aus freier Hand verkauft. Näheres in der Exp. d. Bl. 5093

Eine junge Witwe wünscht als Wirthschafterin, Beschließerin, Gesellschafterin oder als ungarische Bonne plazirt zu werden. Zu erfragen bei J. Frankl Leopoldstädter Kirchenbazar 10 1-2 5099

Peg az urbéri, rendezési, mérnöki munkálatokban, gyakorlott mérnök alkalmasz a végét hosszabb időrekerestetik, bővebb értesítést kapni Gosdon György úrnál Barátok tere, 9. sz. 1-3 5107

Ein elegantes Pianino in amerikanischem Nupholze, mit sehr starkem angenehmen Ton, ist wegen Ueberfiedlung um 90 fl. zu verkaufen. Schöneg. Nr. 3, eb. Erde Nr. 2. 1-3 4970

Zwei bis 3 Studenten vom Lande werden bei einer anständigen ihr. Familie in gänzliche Verpflegung angenommen, und wird daselbst sowohl Erziehung als Unterricht bestens überwacht und unterstützt. Gefällige Anträge sind unter B. J. an die Expedition d. Bl. zu richten.

Billige Möbel. Wegen Ueberfiedlung werden mehrere Zimmer-Möbel billigt verkauft. 2 Mohren-gasse Nr. 7, im Hof rechts. 1-8 4794

Ein sehr nett möblirtes Zimmer mit separatem Eingang für 1-2 Herren ist zu vermieten und fogleich zu beziehen. Näheres Schiffmannsgasse Nr. 20 Th. 7 4949

M. S. 183. Meine Antwort erliegt auf der genannten Post. 1-1 5126

Ein anständiges Fräulein wünscht zu einem selbstständigen Herrn hier in Pest baldigst plazirt zu werden. Adresse in der Exp. d. Bl. 1-1 5125

Schöneströdenes Gebirgsholz von der königlichen Kronherrschaft in Gödöllö ist billigt zu beziehen durch Eder's ältestes Bester Deimaterialgeschäft. Hauptbureau Gutgasse Nr. 8. Auf Verlangen wird daselbst auch geschnitten und gehackt in ganzen, halben und vierel Klaftern, so auch zentnerweise einem P. T. Publikum ins Haus geliefert. Bestellungen auf Holz, Kohle und Coaks können auch mittelst Korrespondenz-tarie gemacht werden. 1-3 5035

Ein Edgewölb nebst zwei Zimmer, 1 Küche, Holz-lage, Boden- und ein Stüchchen Keller ist Ofen Wasserstadt Schwanengasse Nr. 585 vom 1. November an zu verlassen. Näheres daselbst. 1-3 5127

Als Hausmeister empfiehlt sich ein verheiratheter kinderloser Mann, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, und bis jetzt in obiger Eigenschaft bedienstet war. Adresse in der Exp. d. Bl. 1-1 5123

Verlaufen. Ein femmelbrauner Pintsch mit geschorenem Körper. Abzugeben gegen Belohnung Josefplatz Nr. 10. 1-3

Gesucht wird, 1 Gouvernante der deutsch ungar. Sprache mächtig, Jüdin hat Vorzug, 1 Wirthschafterin in Landwirtschaft bewandert ferner 1 Norddeutsche Bonne zum sofortigen Antritt 1 Cassierin für ein feines Delatessengeschäft. Näheres im Vermittlungsbureau 3 Trommelgasse 1. 1-1 5129

Eine tüchtige Klaviermeisterin für Anfangsgründe wie auch für höhere Musik-stücke empfiehlt sich gegen wäßiges Honorar zum Unterricht mit einer leicht-fäßlichen Methode. Näheres im Vermittlungsbureau 3 Trommelgasse Nr. 1. 1-3 5128

Ein Klaviermeister findet vortheilhaftes Engagement, ferner 1 Amtsdienner (tinkelös) womöglich Schneider wird gegen ihren Gehalt angestellt, im Vermittlungsbureau 3 Trommelgasse Nr. 1. 1-1 5130

Ein geübter Maurer und Gärtner wünscht sofort eine Hausmeisterstelle anzunehmen dertelbe besitzt gute Zeugnisse. Adresse Simler, Ofen Festung, Fortunagasse 130. 1-3 5132

Gründlichen Unterricht in der einfachen und Doppelten Buchhaltung im Wechsel-Rängen- und Effekten-Rechnen erteilt ein theoretisch praktisch gebildeter Buchhalter. Derselbe übernimmt auch in seinen freien Nebenstunden die Einföhrung u. Föhrung der Geschäftsbücher kleinerer Geschäfte jeder Branche. Adresse in der Exp. d. Bl.

Postkuben oder auch Praktikanten werden in einer anständigen ihr. Familie in gänzliche Verpflegung angenommen. Adresse in der Exp. d. Bl. 4624

Eine norddeutsche Bonne und ein Rasch nist für einen Drusch in der Provinz finden fogleiche Aufnahme bei J. Frankl Leopoldstädter Kirchenbazar 10. 1-1 5133

Ein routinirter Reisender wünscht noch einige achtbare Firmen zur Vertretung. Geehrte Zuschriften bis 20. d. unter Chiffre „J. W. Reisender“ werden poste restante Pest erbeten. 5100

Das Auskunfts-, Vermittlungs- und Placirungs-Bureau „Zur Fortuna“ Pest, Göttergasse Nr. 16 besorgt jede Vermittlung umsonst den außer einer mäßigen Einschreibgebühr sind keine weitere Taxen zu entrichten. Insbesondere sind immer vorrätzig und werden auch entsprechend plazirt: Buchhalter, Correspondenten, Cassiere, Comptoiristen, Reisende, Aufseher, Magazinaire, Lehrer, Hofmeister, Inspektoren, Hausmeister, Lohnbediener u. Gouvernanten, Bonnen, Haushälterinnen, Gesellschaftsdamen, Cassierinnen, Näherinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Kindermädchen, Ammen u. überhaupt: Individuen von allen Branchen. Auch werden Häuser, Realitäten, Geld-Geschäfte, Wohnungen vermittelt auf Pfänder, Hypothek, Katenbriefe u. Gelder in jeder Höhe besorgt u. Inseraten für alle Zeitungen aufgenommen. 5135

Die Schüler in gänzliche Verpflegung nehmen, wollen ihre Wohnung bei A. Schenter und Comp. Uellöerstraße Nr. 1 vormerken. 5135

Dienstfuchende in der Kategorie werden schnell gegen mäßigen Honorar plazirt bei A. Schenter und Comp. Placirungs-Institut Uellöerstraße Nr. 1. 1-1 5186

Raffier mit Caution, 1 Maschinist, 1 Inspektor werden plazirt Weismanns Agentur Königsgasse 7. 1-1 5134

Auf der Szentmihalyer Bukta sind 3000 □ Klaf-ter Grund zu verkaufen. Näheres Theresienstadt. 3 Trommelgasse Nr. 121. 1-1 5139

Eine gebildete alleinstehende Witwe von 25 Jahren mit einem haaren Vermögen, wünscht die Bekanntschaft mit einem zwischen 30-50 Jahren intelligenten Herrn zu machen. Gefällige Anträge werden unter Chiffre B. K. im Inseraten-Aufnahmebureau Leop. Kirchenbazar 1 entgegenge-nommen. 1-2 5138

Parquetten so wie auch Amerikaner von ausge-dämpften trockenem Eichenholz, billigt zu haben in der Sesselfabrik-Nieder-lage des Stefan Jartl Karls-gasse Nr. 26. 1-1 5137

Hausinspektoren, Buchhalter, Comptoiristen, Kassire und Magazinaire, werden postirt.

Cassierinnen, Haushälterinnen, Gesellschafterinnen, Gouvernanten und Bonnen werden engagirt.

Ein Hausmeister, 1 Inspektor mit 200 Caution 2 Maschinisten und 1 Kanzleibedner werden gesucht.

Ueber all dies erteilt Auskunft das Agenturen-Geschäft des E. Stransky, Pest, Lazarusgasse Nr. 2. 1-1 5140

Ein Mann in den besten Jahren verheirathet sucht eine Anstellung als Hausmeister, Herrschafts-Kanzleibedner oder Aufseher. 1-2 5141

Ein vorzüglich gutes 6 Stk. Fortepiano wenig benützt mit eiserner Schienen-Construction sehr stark gebaut, in netter Ausstattung ist wegen Ueberfiedlung um 270 fl. zu verkaufen. Daselbst ist auch eine schöne Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche, 2 Speisen sammt Zugehör billigt zu verlassen und gleich zu beziehen. Näht Große Feldgasse Nr. 9, bei der Hausmeisterin. 1-3 5035

Ein lichtgelber Forsthund ist in Verlust gerathen. Der Redliche findet erhält Belohnung beim Eigentümer kleine 2 Mohren-g. 1-5 5113

Hauseigentümer die Geld benötigten wollen sich gefälligst Königsgasse Nr. 3, I. Stod Nr. 1 an Spitzer wenden. 1-2

Ein schönes Friseur-Geschäft seit 5 Jahren im besten Betriebe auf gutem Posten, ist unter honetten Bedingungen zu verkaufen, und allfogleich oder vom 1. nächstes zu übernehmen. Näheres bei Brüder Schwarz, Södgasse 1-2 5106

Altes weiches Brennholz ist billig zu verkaufen in der Bautischlerei des E. Temesváry Große Feldg. Nr. 24. 1-5 5016

Ein Obermüller zugleich gelernter Tischler und praktischer Maschinist sucht eine Anstellung. Auskunft in der Exp. d. Bl. 4934

Ein junger 25jähriger Mann, Deutscher, verheirathet, gelernter Kaufmann und sehr guter Rechner, welcher 3 400 fl. Caution zu stellen bereit ist, ucht hier am Plage in einem feineren Restaurant oder Kaffeehaus Stellung als Zahlkellner. Anträge in die Expedition d. Bl. unter S 52. 1-5 4977

Tafelbeliebenquantum fertig zu bekommen in der alten Hobelmühle verlängerte Palatingasse Nr. 51 bei Szabó. 1-6 5077

Ein ganz neues Haus steuerfrei sammt Grund von 1229 □ in der schönsten Hauptgasse in Ofen ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Der Hauszins allein trägt jährlich 7 bis 8 Prozent Nutzen, und hat das Haus eine schöne Zukunft in Aussicht durch den Brückendamm und die Donau-regulirung Auch benötigt der Käufer höchst ens 8 bis 10,000 fl. baar, der Rest kann auf niedere Interessen belassen werden. Näheres in der Exp. d. Bl.

Geld auf Franz-Josef-städter-Einlagbüchel zu haben Neuweltgasse Nr. 24, 2. Stod Nr. 33 auch kann man gegen Hypothek und Subtulation Geld bekommen. Zu treffen bis 1, 5 Uhr Früh und von 12-2 Nachmittags. 1-3 5117

Großes Haus in Ofen, ganz nahe der Festung unter dem Wienerthore Stodhoch mit großem Hof und Garten, preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt J. Hoffmann Ofen Wasserstadt Haupttrete Nr. 23. 1-3 5121